

## Geraubte Heimat – Zum bitteren Schicksal der jüdischen Familie Frank aus Sigmaringen in der NS-Zeit\*

Es ist ein rauschendes Fest, mit dem am 7. und 9. Mai 1909 die jüdischen Familien Frank aus dem preußisch-hohenzollerischen Sigmaringen und Rieser aus dem bayerisch-schwäbischen Ichenhausen die Hochzeit ihrer Kinder Siegfried und Emma auf dem Standesamt in Sigmaringen und sodann in der Synagoge sowie dem „Russischen Hof“ in Ulm begehen. Das auf einer gedruckten Karte dokumentierte Hochzeits-Menü ist erlesen und reicht von der russischen Vorspeise über Rheinsalm, Forellen blau und Kalbsrücken mit Spargel bis zu jungen Gänsen mit Salat und Eis.<sup>1</sup> Ganz im Sinne einer traditionellen, patriarchalen Wohltätigkeit wird dabei auch an die Armen gedacht: 70 bedürftige Personen aus Laiz, dem damaligen Unternehmensstandort der Firma Frank, werden anlässlich der Hochzeit zu einem kostenlosen Essen eingeladen.<sup>2</sup> Die unmittelbar anschließende Hochzeitsreise führt das junge Paar vom 10. bis 15. Mai ans Mittelmeer nach Venedig, Nizza und Monte Carlo. Zur Heirat und wohl als Geschenk an die Festgäste aus beiden Familien erscheint eine von Karl Frank, dem Bruder des Bräutigams, zusammengestellte und bei Carl Pelz in Sigmaringen gedruckte 16-seitige Schrift „Die Hochzeits-Woche“ mit zahlreichen Abbildungen, Anekdoten, Gedichten und humorvollen Schilderungen des frisch vermählten Paares und seiner zahlreichen Familienangehörigen.<sup>3</sup> Die Schrift ist zugleich ein beeindruckendes Dokument des im Gefolge der

\* Der Verfasser dankt herzlich folgenden Personen und Institutionen für die freundliche Unterstützung seiner Recherchen: Sabine Anderson, Kreisarchiv Sigmaringen; Dr. Gary Anderson, Pfullendorf; Heinz Berger, Sigmaringen-Laiz; Hermann Brodmann, Sigmaringen; Christine Dölker, Kreisarchiv Sigmaringen; Renate Dopfer, Sigmaringen; Lisa Heyman geb. Frank, Sarasota, Florida/USA; Patsy Heyman, Sarasota, Florida/USA; Carsten Kohlmann, Oberndorf; Dr. Hansjörg Krezdorn, Sigmaringen; Reiner Löbe, Bingen; Ekkehard Melk, Kusterdingen; Birgit Meyenberg, Staatsarchiv Sigmaringen; Dr. Benigna Schönhagen, Jüdisches Kulturmuseum Augsburg-Schwaben; Beatrix Speker geb. Nipp, Sigmaringendorf; Stadtarchiv Konstanz; Stadtarchiv Ulm; Manfred Tremmel, Kreisarchiv Sigmaringen; Dr. Volker Trugenberger, Staatsarchiv Sigmaringen; Wolfgang Wenzel, Amtsgericht Sigmaringen; Hannelore Zekorn, Sigmaringen.

1 Menu zur Hochzeitsfeier des Herrn Siegfried Frank mit Fräulein Emma Rieser am 9. Mai 1909 im Hotel Russischer Hof in Ulm (Druck, 4 Seiten) (Vorlage: Lisa Heyman, Florida).

2 Karl Werner Steim Wirtschaften und Brauereien. Stätten der Einkehr und Geselligkeit. In: Heinz Berger und Werner Kirchbaum (Hgg.): Von Laizen bis Laiz. Heimatbuch Laiz 1231–2010. Sigmaringen-Laiz 2010, S. 308–324 sowie 433–435, hier S. 322.

3 „Die Hochzeits-Woche. Alle 25 Jahre ein Heft“. Hg. anlässlich der Hochzeitsfeier von Fräulein Emma Rieser, Ichenhausen, mit Herrn Siegfried Frank, Laiz-Sigmaringen. Sigmaringen 1909, den 9. Mai. Druck und Verlag von LRAK KNARF (i.e. Karl Frank E.W.), Druck bei Carl Pelz, Sigmaringen.



Hochzeitsfoto von Fräulein Emma Rieser und Herrn Siegfried Frank zu den Vermählungsfeierlichkeiten im „Russischen Hof“ Ulm 1909 (Vorlage: „Hochzeits-Woche“ 1909, wie Anm. 3).



In der Fasnet 1910 wird Siegfried Frank als erster Jude überhaupt in Sigmaringen gebräutelt (Vorlage: Staatsarchiv Sigmaringen Dep. 1 T 8 Nr. 273).

Emanzipation des 19. Jahrhunderts zu wirtschaftlichem Wohlstand und gesellschaftlichem Selbstbewusstsein aufgestiegenen deutsch-jüdischen Bürgertums. An der Fasnet des auf die Heirat folgenden Jahres 1910 wird Siegfried Frank als erster Jude überhaupt, wie man auf einem Bilddokument im Stadtarchiv Sigmaringen eigens festhält, gebräutelt und damit auch mit närrischer Symbolik in die Sigmaringer Bürgergesellschaft aufgenommen.<sup>4</sup>

## 1. HERKUNFT UND VORFAHREN

Während aus der Familie Rieser gleich mehrere Akademiker – der Jurist Leopold Rieser, der Apotheker Gustav Rieser und die promovierte Pharmazeutin Rosa Reichenberger geb. Rieser – hervorgehen,<sup>5</sup> sind die Franks bereits in der zweiten Generation erfolgreiche Unternehmer. Sigmund Frank, der Vater von Siegfried und Karl Frank, und sein Bruder Gustav stammen ursprünglich aus dem württembergischen Buttenhausen bei Münsingen, wo 1787 ein Schutzbrief des damaligen reichsritterschaftlichen Orts-

<sup>4</sup> StAS Dep. 1 T 8 Nr. 273. Die Bildlegende spricht gar von „ein(em) historische(n) Ereignis“.

<sup>5</sup> „Hochzeits-Woche“ (wie Anm. 3).

herrn Freiherr von Liebenstein die Ansiedlung von zunächst 25 jüdischen Familien ermöglicht und diesen die freie Religionsausübung und eine gewisse Selbstverwaltung garantiert hatte.<sup>6</sup> Ihr Großvater Samuel Frank (1793–1859) ist einer dieser jüdischen Neusiedler, der aus dem bayerisch-schwäbischen Fellheim nach Buttenhausen kommt und seine bis nach Österreich und wohl auch nach Böhmen führenden Reisen als Wanderhändler in hebräisch geführten Notizbüchern über seine Geschäftsabschlüsse dokumentiert.<sup>7</sup> In Buttenhausen bemüht sich Samuel Frank 1830 um eine Gaststättenkonzession, weil ihn der Handel nicht ernähren könne. Das um 1830 erbaute sog. „Kalebshaus“ sowie ein Grabstein auf dem Jüdischen Friedhof erinnern bis heute in Buttenhausen an diesen Vorfahren der Sigmaringer Frank.<sup>8</sup> Die Herkunft von Samuel Franks Eltern aus Frankenweinheim bzw. Eendingen in der Schweiz sowie der Schwiegereltern aus Illereichen bzw. Laupheim zeugen von den weit reichenden Heiratskreisen und Migrationsradien der südwestdeutschen Landjuden bereits im Vorfeld der Emanzipation.<sup>9</sup>

Sigmund Frank wird am 17. November 1854 als drittes von insgesamt 13 Kindern von Kallmann Frank (1825–1881) und seiner Ehefrau Theresie geb. Höchstetter (1825–1908) in Buttenhausen geboren.<sup>10</sup> Er gehört zur ersten Generation von Juden, denen sich nach der 1864 auch in Württemberg eingeführten bürgerlichen Gleichberechtigung die Chance für einen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg eröffnet. Im Unterschied zu anderen jüdischen Unternehmern wie den Inhabern der Zigarrenfabrik Lindauer, der Pferdehandlungen Gebr. Löwenthal und Tannhauser oder der Putz- und Manufakturwarenfabrikation Sofie Löwenberg,<sup>11</sup> die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen wirtschaftlichen Aufstieg erleben und dem „Judenort“ Buttenhausen eine bemerkenswerte ökonomische Dynamik bescheren, sieht der junge Sigmund Frank seine Perspektiven offenkundig von Anfang an außerhalb seines Heimatdorfes. Bereits mit 17 Jahren wandert er nach Nordamerika aus, lebt dort offenbar in New York und erwirbt die amerikanische Staatsangehörigkeit.<sup>12</sup> Der familiären Überlieferung zufolge kehrt er 1877 nach Deutschland zurück, weil ihm seine spätere Frau, die damals allerdings erst 16jährige Caecilia (Cilly) Höchstetter (1861–1919), nicht nach Amerika folgen will.<sup>13</sup> In der zur Eheschließung von Sohn Siegfried 1909 erscheinenden „Hochzeits-Woche“ wird mit humorvollem Unterton jedenfalls berichtet, dass Sigmund Frank und seine Ehefrau Cilly in einer Ehe ohne jede Staatsangehörigkeit lebten

6 Juden in Buttenhausen. Hg. v.d. Stadt Münsingen. Münsingen <sup>2</sup>2004 (Schriftenreihe des Stadtarchivs Münsingen 3), S. 13 ff.

7 Ebenda, S. 37.

8 Ebenda, S. 16, 37, 56; Gräberverzeichnis Buttenhausen 1813–1914, Grab 142 (HStAS J 386 Bü 124).

9 Familienbuch israelische Religionsgemeinde Buttenhausen 1778–1882 Nr. 12 (HStAS J 386 Bü 125).

10 Ebenda Nr. 55; Personenstandsregister jüdischer Gemeinden in Württemberg, Baden und Hohenzollern – Israelische Religionsgemeinde Buttenhausen Bd. III 1859–1920, fol. 32v (HStAS J 386 Bü 123). Kallmann Frank wiederum ist das am 23. Februar 1825 geborene dritte von vier Kindern von Samuel Frank und seiner Ehefrau Jeanette geb. Kahn (1797–1872). Auch die Gräber von Kallmann Frank und seine Ehefrau Theresie haben sich auf dem jüdischen Friedhof von Buttenhausen erhalten (Gräberverzeichnis Buttenhausen, wie Anm. 8, Gräber 192 und 33).

11 Juden in Buttenhausen (wie Anm. 6), S. 40.

12 Familienbuch Buttenhausen (wie Anm. 9), Nr. 55, mit der Nennung des Aufenthaltsortes New York.

und Sigmund behauptete, amerikanischer Bürger zu sein.<sup>14</sup> Die Hürden beim – letztlich offenbar erfolglosen – Versuch, das Bürgerrecht in Laiz zu erwerben, und das Verlangen des dortigen Gemeinderats 1896 an den damals schon höchst erfolgreichen Brauereiuunternehmer, einen Staatsangehörigkeitsausweis vorzulegen,<sup>15</sup> könnten ein Hinweis auf die fehlende deutsche bzw. württembergische Staatsangehörigkeit sein.

## 2. DIE LÖWENBRAUEREI IN LAIZ

Nach der Heirat des Paares am 14. Oktober 1879 lebt man zunächst offenbar wieder in Buttenhausen, wo zwischen 1879 und 1885 alle vier Kinder geboren werden: Siegfried 1879, Laura 1881, Karl 1882 und Eugen 1885.<sup>16</sup> 1893 kommt Sigmund Frank dann in das damals preußische Hohenzollern und erwirbt zusammen mit seinem drei Jahren jüngeren Bruder Gustav von Albert Nußbaumer die ehemalige „Adler“-Brauerei nebst Landwirtschaft, aber ohne Gaststätte in Laiz.<sup>17</sup> Die Eintragung der Firma „Gebrüder Frank Bierbrauerei“ am 13. September 1893 im Handelsregister mit beiden Brüdern als gleichberechtigten Geschäftsinhabern<sup>18</sup> ist der Ausgangspunkt für eine geradezu atemberaubende wirtschaftliche und bauliche Expansion der kleinen Brauerei zu einem Unternehmen von regionalem Rang, der Löwenbrauerei Laiz. Innerhalb



Sigmund und seine Ehefrau Cilly Frank, Konstanz (Vorlage: „Hochzeits-Woche“ 1909).

von kaum 20 Jahren entsteht oberhalb der Laizer Pfarrkirche ein moderner Großbetrieb mit ausgedehnten unterirdischen Bierkellern, Stallungen für das Vieh und zumal die Zugpferde für die Bierwagen, Brauerei-, Sud- und Kühlhäusern, einer eigenen Back- und Waschküche, Schmiede und Kuferei. Die Mälzerei stand an der Hauptstraße neben dem von wechselnden Inhabern und Pächtern geführten Gasthaus „Adler“.<sup>19</sup>

13 Protokoll der telefonischen Zeitzeugenbefragungen von Lisa und Patsy Heyman, Sarasota, Florida/USA vom 7.10.2010 (Kreisarchiv Sigmaringen).

14 „Hochzeits-Woche“ (wie Anm. 3), S. 2

15 **Stein**, Wirtschaften (wie Anm. 2), S. 321.

16 Personenstandsregister Buttenhausen (wie Anm. 10), fol. 39v.

17 **Stein**, Wirtschaften (wie Anm. 2), S. 320.

18 Beglaubigte Abschrift aus dem Handelsregister Sigmaringen Abt. A Band I, S. 53–56, Nr. 27 über die Firma Gebrüder Frank (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank 1951–1982, StAS Wü 33 T I Nr. 3165).

19 **Stein**, Wirtschaften (wie Anm. 2), S. 321 f.



Briefkopf mit einer Ansicht der Löwenbrauerei Laiz, um 1913 (Vorlage: Kreisarchiv Sigmaringen).

Das ortsbildprägende Hauptgebäude bescherte dem dörflichen Laiz noch vor der seit 1912 entstehenden Werkhalle der Pumpen- und Schrotmühlen-Fabrik Franz Eisele<sup>20</sup> den ersten modernen Industriebau im Ort, der sich über wechselnde Nutzungen, neuerdings als Übergangwohnheim für Asylbewerber, bis heute erhalten hat. Die Impulse für die bemerkenswerte geschäftliche und bauliche Expansion gehen offenbar vor allem von Sigmund Frank aus, der in der erwähnten „Hochzeits-Woche“ von 1909 denn auch als Sigmund, der Baugewaltige gewürdigt wird, der in Laiz wahre Riesenbauten aufgestellt habe, die seine Söhne Siegfried und Karl erst später zu würdigen wüssten.<sup>21</sup> Für eine soziale Einstellung der Brauereiihaber gegenüber ihren Beschäftigten spricht die Bereitstellung von Betriebswohnungen in Laiz.<sup>22</sup>

Um 1900 versorgt die Löwenbrauerei der Gebrüder Frank rund 50 Gaststätten in einem Umkreis von rund 30 Kilometern als regelmäßige Abnehmer.<sup>23</sup> Verschiedene Gaststätten in der Umgebung, so 1903 der „Löwen“ in Ettisweiler,<sup>24</sup> werden von den Brauerei-Inhabern käuflich erworben oder, wie 1911 in Feldhausen, gar erst erbaut<sup>25</sup> und sodann mit eigenem Bier versorgt. Das Bier der Laizer Löwenbrauerei erfreut sich in weitem Umkreis großer Beliebtheit: Zur Kirchweih gab es das Hohenzoller-Bitterbier, zu Weihnachten das Laizer Bock-Bier.<sup>26</sup> Im Adress- und Geschäfts-Handbuch für

20 Zur Geschichte der Firma Eisele vgl. Karl Werner Steim Firma Franz Eisele & Söhne. In: Berger / Kirchbaum, Heimatbuch Laiz (wie Anm. 2), S. 304–307.

21 „Hochzeits-Woche“ (wie Anm. 3), S. 14.

22 Steim, Wirtschaften (wie Anm. 2), S. 322.

23 Ebenda, S. 320f.; Nachlass Keller, Brauereien und Wirtschaften (in Sigmaringen) – Gebrüder Frank (StAS Dep. 1 T 6–7, Best.-Nr. 158).

24 Steim, Wirtschaften (wie Anm. 2), S. 321.

25 Bauplan für die Errichtung eines neuen Gastwirtschaftsgebäudes in Feldhausen durch die Gebrüder Frank aus Sigmaringen 1911, Aufriss von der Straßenseite (GA Feldhausen I Best.-Nr. 241).

26 Steim, Wirtschaften (wie Anm. 2), S. 321.



Hofbrauerei Maag in Sigmaringen, Bildpostkarte um 1900 (Vorlage: Kreisarchiv Sigmaringen).

die Hohenzollern'schen Lande von 1914 werben „die Gebr. Frank Löwenbrauerei Laiz“ mit einer Geschäftsanzeige für die Abnahme ihrer hochfeinen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten Biere: ‚Hohenzoller Bitterbier‘ (Helles) und ‚Laizer Löwenbräu‘ (Dunkles).<sup>27</sup>

1910 erwerben die Gebrüder Frank durch Kauf von Julius Maag das 1876 gegründete Hofbräuhaus in der Sigmaringer Karlstraße.<sup>28</sup> Dessen gesamte Kundschaft wird fortan mit Laizer Löwenbräu beliefert, der Brauereibetrieb in Sigmaringen dagegen eingestellt. Hinter dem repräsentativen Vorderhaus in neoklassizistischem Stil an der Karlstraße wird der hoch aufragende bisherige Brauereikomplex in einen dreistöckigen modernen Saalbau umgestaltet, in dem neben einer bis nach dem Ersten Weltkrieg bestehenden Tageswirtschaft<sup>29</sup> auch die Büros der Firma Gebrüder Frank sowie die Wohnungen der Familien Frank eine neue Unterkunft finden und mithin von Laiz nach Sigmaringen umziehen. Im Adress- und Geschäfts-Handbuch für die Hohenzollern'schen Lande von 1914 wird das Bureau der Löwenbrauerei Laiz Gebrüder Frank bereits in der Karlstraße 31 in Sigmaringen aufgeführt. Verwaltung und Inhaber der Brauerei, zu dieser Zeit bereits Karl und Siegfried Frank, besitzen mit den Nummern 7

27 Adress- und Geschäfts-Handbuch für die Hohenzollern'schen Lande 1914, Werbe-Doppelseite mit verschiedenen Anzeigen zwischen S. 152 und 153 (Kreisarchiv Sigmaringen).

28 Nachlass Keller (wie Anm. 23); *Seim* Wirtschaften (wie Anm. 2), S. 434.

29 Erwähnung in der Aussage von Stadtbaumeister i.R. Paul Kleck, Sigmaringen, an das Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 12.11.1957 (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

und 2 zwei der ersten Telefonanschlüsse im damaligen Hauptort des preußischen Regierungsbezirks der Hohenzollerischen Lande.<sup>30</sup>

Inzwischen hatte mit den Brüdern Siegfried und Karl Frank die zweite Generation der jüdischen Familie die Geschäfte in Laiz und Sigmaringen übernommen. Siegfried, der älteste Sohn von Sigmund Frank, war nach einer Lehre in Spaichingen, dem Gymnasialbesuch in Konstanz, dem Wehrdienst und einem zweijährigen Volontariat bei der Firma Kahn in Mannheim<sup>31</sup> in die Familienbrauerei in Laiz eingetreten, in der nach dem Ausscheiden von Gustav Frank am 19. Oktober 1900 Vater Sigmund der alleinige Gesellschafter und Inhaber war. 1902 wird seinem Sohn Siegfried und drei Jahre später dessen jüngerem Bruder Karl die Prokura erteilt. Am 12. Dezember 1905 werden die beiden Brüder zu persönlich haftenden Gesellschaftern der Firma bestellt, einhalb Jahre später, am 17. Mai 1907, übernehmen sie mit dem Ausscheiden ihres Vaters Sigmund aus der Gesellschaft die alleinige Verantwortung für die Löwenbrauerei.<sup>32</sup>



Siegfried Frank als Jugendlicher,  
Foto um 1895  
(Vorlage: Lisa Heyman, Florida).

Beide Angehörige der älteren Generation ziehen von Laiz nach Konstanz, wo zumindest Sigmund Frank auch weiterhin durch bemerkenswerte und teilweise wohl auch umstrittene geschäftliche und zumal bauliche Initiativen öffentliche Aufmerksamkeit erlangt. In dem in der „Konstanzer Zeitung“ veröffentlichten Nachruf auf den am 6. Oktober 1916 mit 62 Jahren Verstorbenen wird Sig-

mund Frank als markante Persönlichkeit, ... eigenartiger, fester und unbeugsamer Charakter und im Grunde genommen doch ... guter Mensch gewürdigt, der aus seinen langen Jahren in Amerika viel praktischen Geschäftssinn mit herübergebracht habe, bei dessen Anwendung er jedoch gerade in Konstanz wenig Unterstützung fand. Durch den Bau der Passage habe er sich gleichwohl ein Denkmal gesetzt und den lange geplanten Durchgang Hussenstraße-Lammgasse-Bahnhof geschaffen.<sup>33</sup> In Konstanz ansässig sind neben Sigmund Frank und seiner Frau Cilly auch sein Bruder Gustav mit Frau Mathilde geb. Levi und offenbar drei Töchtern<sup>34</sup> sowie schließlich auch Sigmunds Tochter Laura

30 Adress- und Geschäfts-Handbuch Hohenzollern'sche Lande 1914 (wie Anm. 27), S. 166, 208.

31 Zu Schul- und Berufsausbildung von Siegfried Frank vgl. die allerdings wenig präzisen Hinweise in der „Hochzeits-Woche“ (wie Anm. 2), S. 1 und darin vor allem „Siegfrieds Werdegang“.

32 Abschrift Handelsregister über die Firma Gebrüder Frank (wie Anm. 18); *Stein*, Wirtschaften (wie Anm. 2), S. 320.

33 Konstanzer Zeitung vom 7.10.1916, Rubrik „Aus Stadt und Land“ (freundliche Übermittlung durch das Stadtarchiv Konstanz).

34 Aus der am 5. September 1878 in Buttenhausen geschlossenen Ehe von Gustav Frank und Mathilde geb. Levi (geb. 28.1.1858) gingen insgesamt fünf Kinder hervor: Siegfried (geb. 31.12.1878, gest. 15.5.1879), Emma (geb. 31.3.1880), Rosa (geb. 16.7.1881), Ida (geb. 2.3.1887), Karl (geb. 1.1.1891) (Familienbuch Buttenhausen, wie Anm. 9, N r. 124; Personenstandsregister Buttenhausen, wie Anm. 10, fol. 38v). In einer Zusammenstellung des Stadtarchivs Konstanz zu Juden aus der Stadt werden als Kinder von Gustav und Mathilde Frank indessen nur die drei Töchter Emma, Ida und Elsa (sic) genannt (freundliche Mitteilung des Stadtarchivs Konstanz).



Brüder und Schwestern der Braut: Anna Rieger als „das süße Mädel“ in Tracht unten links, Rechtsanwalt Leopold Rieger aus Augsburg als Corpsstudent oben Mitte, Apotheker Gustav Rieger oben links, Max Rieger oben rechts, Benno Rieger als Scheerenschnitt Mitte, Lina Rieger unten Mitte, Dr. Rosa Reichenberger geb. Rieger mit Ehemann Leopold Reichenberger unten rechts (Vorlage: Seite aus „Die Hochzeits-Woche“ 1909).

mit ihrem Mann Isi Guggenheim und Sohn Hans, der in der Hochzeitsschrift von 1909 humorvoll als Sigmund's Hoffnung bezeichnet wird und mithin wohl der besondere Liebling des Großvaters gewesen ist.<sup>35</sup> Seinen Wohnsitz hat Sigmund Frank in der Bodanstraße 10, sein Bruder Gustav in der Rosgartenstraße 29.II.<sup>36</sup> Vermutlich auf die geschäftlichen Initiativen des Vaters geht ein auf Sohn Siegfried Frank vererbter Immobilienbesitz in Konstanz mit Mietshäusern in der Hussenstraße 19, Saarlandstraße 6 und 8 sowie einem Bauplatz in der Neugasse zurück.<sup>37</sup>

Die Hochzeit von 1909 und die damit eingegangene Verbindung mit der gleichfalls in eine sozial respektierte und wirtschaftlich erfolgreiche Bürgerlichkeit aufstrebenden schwäbisch-jüdischen Familie Rieser aus Ichenhausen markiert in einem gewissen Sinne den Höhepunkt des geschäftlichen und sozialen Aufstiegs und Erfolgs der Familie Frank in Hohenzollern. Die ehelichen Bande zwischen den Familien Frank und Rieser werden im übrigen gleich zweifach geknüpft, heiratet doch drei Jahre später, am 7. Oktober 1912, Siegfrieds jüngerer Bruder und Mitgesellschafter Karl Frank Anna Rieser (1887–1968), die jüngere Schwester von Emma Frank geb. Rieser.<sup>38</sup> Der in der Hochzeitsschrift von 1909 dezent-humorvoll angemahnte Kindersegen lässt auch nicht auf sich warten: Dem Ehepaar Siegfried und Emma Frank werden am 5. April 1911 Sohn Kurt und am 24. Februar 1918 Tochter Lisa, dem Ehepaar Karl und Anna Frank am 26. Juli 1913 Sohn Werner geschenkt. Alle drei Kinder werden in Sigmaringen geboren.<sup>39</sup> Es gehört zur gesellschaftlichen Normalität in den 1920er Jahren in Sigmaringen, dass alle drei Frank-Kinder als einzige jüdische Schüler zunächst die Volksschule und sodann das damalige Staatliche Katholische Gymnasium in der Hedinger Straße besuchen. Während Kurt Frank im Frühjahr 1930 sein Abitur ablegt und seine Schwester Lisa Mitte der 1930er Jahre mit Erfolg gleichfalls auf die Reifeprüfung zustrebt, geht Vetter Werner 1928 aus unbekanntem, vermutlich persönlichen Gründen mit der Quarta aus dem Gymnasium ab.<sup>40</sup>

Der Erste Weltkrieg markiert einen unübersehbaren Einschnitt auch für die Familie Frank. Ungeachtet der mutmaßlichen amerikanischen Staatsangehörigkeit des Vaters folgen beide Söhne 1914 der Einberufung in den Kriegsdienst als deutsche Soldaten. Im „Hohenzollerischen Gedenkbuch“ für die im Ersten Weltkrieg 1914–1918 ausmarschierten und gefallenen Soldaten aus dem preußischen Regierungsbezirk Sigmaringen werden unter rund 14000 Kriegsteilnehmern, darunter auch zahlreichen jüdischen Soldaten insbesondere aus Hechingen und Haigerloch, auch Karl und Siegfried Frank gewürdigt:

35 „Hochzeits-Woche“ (wie Anm. 3), S. 7.

36 Sterberegister-Eintrag Standesamt Konstanz vom 7. 10. 1916 zum Tod von Sigmund Frank (Stadtarchiv Konstanz). – Zusammenstellung Juden aus Konstanz (wie Anm. 34).

37 Vermögensanmeldung von Siegfried Frank vom 30. 4. 1938 nach der Verordnung vom 26. 4. 1938 nach dem Stande vom 27. 4. 1938 (Auszug aus Restitutionsakten des Landgerichts Hechingen Rk 22/48 im Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

38 Wiedergutmachungsverfahren Anna Frank (StAS Wü 33 T 1 Nr. 6111). – **Stein** Wirtschaften (wie Anm. 2), S. 434, Fußnoten 101 und 119.

39 Mitteilung Standesamt der Kreisstadt Sigmaringen vom 10. 11. 2011. – Außerdem Staatliches Gymnasium Sigmaringen: Frequenzlisten 1924–1938 (StASHo 339A T 1 Nr. 156).

40 Frequenzlisten Staatliches Gymnasium Sigmaringen (wie Anm. 39). – Zum Abgang von Werner Frank vgl. die Frequenzliste 1927/28 mit einem entsprechenden Hinweis.



Abiturklasse 1929/30 des Staatlichen Katholischen Gymnasiums Sigmaringen mit dem späteren Freiburger Theologie-Professor Anton Vögtle (vordere Reihe sitzend 2. von rechts), Klassenlehrer und Altphilologe Cyriacus Grünewald (vorne 3. von rechts), Studiendirektor Dr. Alfons Kurfess (vorne 3. von links) und Kurt Frank (hintere Reihe 3. von rechts) (Vorlage: Filmliga Vilsingen).

Während Karl Frank in der 4. Pionier-Kompanie des Pionier-Bataillons 14 Kriegsdienst leistete, zum Feldwebel aufstieg und mit dem EK 2 sowie der Hohenzollerischen Verdienst-Medaille mit Schwertern ausgezeichnet wurde, wird Siegfried Frank als Gefreiter im Landsturm-Bataillon Stockach aufgeführt.<sup>41</sup> Nach den Erinnerungen von Lisa Heyman geb. Frank war es für ihren Vater Siegfried und ihren Onkel Karl völlig selbstverständlich, dass sie im Ersten Weltkrieg als Soldaten für ihr Vaterland Deutschland kämpften.<sup>42</sup> Die Geschäfte der Brauerei und in dem mittlerweile auch aufgenommenen Immobilienhandel wurden während der kriegsbedingten Abwesenheit der beiden Männer von ihren Ehefrauen geführt. Zumindest ihrer Mutter Emma ist es nach den Erinnerungen von Tochter Lisa schwer gefallen, nach dem Kriegsende die geschäftlichen Zügel wieder ihrem Mann zu überlassen.<sup>43</sup>

In der wirtschaftlichen Krise und der sich beschleunigenden Inflation nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland wird der ehemals florierende Betrieb der Löwenbrauerei offenkundig zunehmend unrentabel, und auch die Tageswirtschaft im Saalbau in der

41 Hohenzollerisches Gedenkbuch 1914–1918. Hg. v. Hohenzollerischen Kommunallandtag. Sigmaringen 1927, S. 47.

42 Shoah Foundation Institute for Visual History and Education – Interview mit Lisa Heyman am 24. 1. 1997 in Louisville, Interviewer Leah Dickstein, Filmrecord Nr. 25312 (University of Southern Carolina; Freie Universität Berlin).

43 Ebenda.

Karlstraße wirft anscheinend keine Gewinne mehr ab. Die Wirtschaft wird bereits 1920 oder 1921 aufgegeben,<sup>44</sup> die Brauerei in Laiz stellt um 1924 ihren Betrieb ein, ihr Wirtschaftskontingent verkaufen die Gebrüder Frank an die Zollerbrauerei.<sup>45</sup> Siegfried und Karl Frank verbleibt in Laiz ein umfangreicher Immobilienbesitz, der neben den verwaisten und zunehmend verfallenden ehemaligen Brauereigebäuden auch etliche land- und forstwirtschaftliche Grundstücke umfasst.<sup>46</sup>

### 3. UNTERNEHMERISCHE INITIATIVEN IN SIGMARINGEN

Ein neues unternehmerisches Betätigungsfeld finden die Gebrüder Frank seit 1924 in der fabrikmäßigen Herstellung von Möbeln. Zum Produktionsstandort wird das ehemals von der Tageswirtschaft belegte Erdgeschoss des Saalbaus in der Karlstraße 31 umgebaut. Nach den Erinnerungen des Sigmaringer Rektors und Chronisten Franz Keller fanden die unter der technischen Leitung von Werkmeister Dietrich hergestellten Küchenmöbel eine Reihe von Jahren einen großen Absatz.<sup>47</sup> Das Adreß- und Geschäfts-Handbuch für die Stadt Sigmaringen von 1925 enthält eine Werbeanzeige der „Gebrüder Frank Sigmaringen Möbelfabrik“, in der auf naturalisierte Kiefern-Küchen als besondere Spezialität verwiesen und die Anfertigung kompletter Zimmereinrichtungen jeder Art nach eigenen oder auch nach gegebenen Entwürfen angeboten wird.<sup>48</sup> Hingewiesen wird auch auf das firmeneigene Sägewerk mit Holztrochnungsanlage, das die Gebrüder Frank 1916 in Gauselfingen erworben hatten und zunächst von einem Sägemeister auf eigene Rechnung führen ließen und in der Folge verpachteten.<sup>49</sup> Auf Dauer war offenkundig auch diese geschäftliche Initiative nicht erfolgreich, um 1929 und damit wohl während und vielleicht in kausalem Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise wird die Möbelherstellung wieder aufgegeben.<sup>50</sup> Vermutlich mit dem Ende

44 Aussage Stadtbaumeister i.R. Paul Kleck (wie Anm. 29).

45 Schreiben von Anwalt Fidelis Ott an das Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 4.6.1957 (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18). – *Seim*, Wirtschaften (wie Anm. 2), S. 322.

46 Die Übersicht über die in jüdischem Besitz befindlichen land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke im Regierungsbezirk Sigmaringen vom 29.11.1938 nennt für Laiz landwirtschaftlichen Besitz von Siegfried Frank von noch 1,53 Hektar, die Vermögensanmeldung von Siegfried Frank vom 30.4.1938 (wie Anm. 37) in Laiz ein land- und forstwirtschaftliches Vermögen von 2200 RM und einen Immobilienbesitz im Wert von zusammen 21500 RM.

47 Nachlass Keller (wie Anm. 23).

48 Adreß- und Geschäfts-Handbuch für die Stadt Sigmaringen 1925, Werbeseite mit verschiedenen Geschäftsanzeigen zwischen S. 40 und 41 (Kreisarchiv Sigmaringen).

49 Aussage Stadtbaumeister i.R. Paul Kleck (wie Anm. 29). – Bescheid des Landesamts für Wiedergutmachung Tübingen vom 7.3.1958 (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

50 In den Quellen finden sich unterschiedliche Daten für das Ende der Möbelproduktion: Während der ehemalige Sigmaringer Landrat Dr. Robert Seifert in seiner Aussage für das Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 1.11.1957 das Jahr 1927 nennt, ist im Bescheid des Landesamts für Wiedergutmachung Tübingen vom 7.3.1958 vom September 1929 die Rede, und Stadtbaumeister i.R. Paul Kleck schließlich bringt in seiner Aussage gleichfalls für das Landesamt für Wiedergutmachung vom 12.11.1957 das Ende der Möbelfabrik in Verbindung mit dem Tod von Karl Frank 1932 (alle Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18). – Vgl. außerdem Wiedergutmachungsverfahren Anna Frank (StAS Wü 33 T I Nr. 6111).

der Möbelfabrikation wird 1930 auch das Gauselfinger Sägewerk wieder veräußert – offenbar an den bisherigen Pächter Sägemeister Reichert.<sup>51</sup>

Eine weitere geschäftliche Initiative starteten die Gebrüder Frank und hier insbesondere Siegfried Frank von 1926 bis 1931<sup>52</sup> im Automobilhandel und einer damit verbundenen Reparaturwerkstatt und Tankstelle. Siegfried Frank ging dabei mit dem Autohändler Heinrich Hipp aus Gutenstein eine Geschäftsgemeinschaft ein. Im „Adreßbuch für Hohenzollern“ von 1928 werben „Frank & Hipp, Sigmaringen, Kraftfahrzeuge“ mit einer halbseitigen Anzeige für ihre erstklassigen Mercedes-Benz Personen- und Lastwagen, Omnibusse, Krankenwagen, Motorfeuerwehrspritzen, Motor- und Fahrräder. Gleichmaßen im Angebot sind die kleinen und billigen Chevrolet-Personen- und Lastwagen sowie die rassigen und schicken 6 Cylinder Pontiac- und Oakland-Autos. Empfohlen wird außerdem unsere neuzeitlich eingerichtete Reparatur-Werkstätte für alle Systeme.<sup>53</sup> Im Jahr darauf preist die Firma mit einer ganzseitigen Anzeige im „Hohenzollerischen Kalender“ ihre ständige Kraftfahrzeug-Ausstellung in den Geschäftsräumen des „Hauses zum Kameraden“ in der Schwabstraße mit Omnibussen, Krankenwagen, Last- und Lieferwagen für gewerbliche Zwecke, Motorspritzen und Feuerwehrleitern, Zugmaschinen und Lastkarren an. Angeboten und vertrieben werden jetzt Automobile von Mercedes-Benz, Motorräder von BMW und NSU sowie Fahrräder von NSU. In einem offenbar umfangreicheren Lager gibt es Ersatzteile, Ausrüstung, Betriebsstoffe, Zubehör und Gummi. Eine fachmännisch geleitete Reparaturwerkstätte aller Systeme wird auch jetzt wieder eigens erwähnt. Über den Kraftfahrzeugbereich hinaus führt man im Sortiment auch Mercedes- und Continental-Schreib- und Rechenmaschinen.<sup>54</sup>

Während in den Adressbüchern und Geschäftskalendern der Zeit nur vom Geschäftssitz in der Schwabstraße 20 die Rede ist und für die Karlstraße 31 lediglich die erwähnte Möbelfabrik vermeldet wird,<sup>55</sup> wollen spätere Zeitzeugen von einem zweiten Standort des Autogeschäfts im Saalbau wissen: Den Erinnerungen des Sigmaringer Stadtchronisten Franz Keller zufolge befand sich im dazu eigens umgebauten und umgerüsteten Saalbau ein Autohandel nebst Reparaturwerkstätte, während im ehemaligen Gasthof zum „Guten Kameraden“ in der Schwabstraße 1928 zusätzlich ein Autoausstellungs- und Verkaufsraum eingerichtet wurde.<sup>56</sup> Der frühere Sigmaringer Stadtbaumeister Paul Kleck berichtet in einer Zeugenaussage 1957 von einem neben der Möbelfabrikation im Saalbau eingerichteten Automobilhandel nebst Reparaturwerkstatt und Tankstelle. Die technische Leitung hatte ein Kfz-Mechanikermeister namens Müller aus Scheer, an den Siegfried Frank nach dem Tod seines Bruders Karl 1932 und der Aufgabe der Möbelfabrik die Autoreparaturwerkstätte in der Karlstraße 31 verpachtet

51 Bescheid Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 7.3.1958 (wie Anm. 49). – Aussage Stadtbaumeister i.R. Paul Kleck (wie Anm. 29).

52 Nachlass Keller (wie Anm. 23). – Im Bescheid des Landesamtes für Wiedergutmachung Tübingen vom 7.3.1958 (wie Anm. 49) sowie in der Wiedergutmachungsakte Anna Frank (wie Anm. 50) wird die Aufgabe des Autohandels auf 1929 datiert.

53 Adreßbuch für Hohenzollern, Ausgabe 1928. M. Liehners Hofbuchdruckerei Sigmaringen (Kreisarchiv Sigmaringen).

54 Hohenzollerischer Kalender von 1929 (Kreisarchiv Sigmaringen).

55 Adreßbuch für Hohenzollern 1928 (wie Anm. 53), S. 62 u. 68.

56 Nachlass Keller (wie Anm. 23).

habe.<sup>57</sup> Diese Darstellung bestätigen die hohenzollerischen Adressbücher von 1932 und 1935, die unter der Branche „Automobilhandlungen und Reparaturwerkstätten“ neben drei weiteren Betrieben jeweils auch Ernst Müller in der Karlstraße 31 aufführen.<sup>58</sup>

Ein drittes Geschäftsfeld, auf dem sich die Gebrüder Frank und insbesondere wiederum Siegfried Frank betätigen, ist schließlich bereits vor dem Ersten Weltkrieg und bis nach 1930 der Immobilienhandel. Bis 1928 besteht eine Partnerschaft mit Friedrich Frey, dem Pächter der fürstlichen Domäne Bauhof in Sigmaringen, der in dieser Branche bereits sehr umfangreich und erfolgreich tätig war.<sup>59</sup> Es werden Hofgüter, Waldstücke und andere Immobilien gekauft und vielfach in Einzelparzellen wieder veräußert. Den Erinnerungen von Egon Dietrich, dem langjährigen Leiter der Filiale Sigmaringen der Badischen Bauernbank, zufolge erstreckte sich das Handelsgebiet von Siegfried Frank vom Bodensee bis auf die Alb. Lange Zeit habe er am Immobiliengeschäft sehr gut verdient, ehe die nationalsozialistische Machtübernahme den Grundstückshandel dann weitgehend gelähmt habe.<sup>60</sup> Dass die Grundstücksgeschäfte nicht allen im beschaulichen Sigmaringen geheuer waren, verrät der von Willi Waidmann erinnerte Spottvers: Gebrüder Frank und Frieder Frey – b'hüt uns Gott vor dena drei.<sup>61</sup>

Im wirtschaftlich streckenweise schwierigen Umfeld der 1920er und frühen 1930er Jahren scheinen die Geschäfte und unternehmerischen Initiativen von Siegfried und Karl Frank zu stagnieren und ohne langfristigen Erfolg zu bleiben. Darauf deuten der mehrfache Wechsel der Branchen und die wiederholt relativ kurze Dauer der einzelnen Unternehmungen hin.<sup>62</sup> Ermittlungen des Landesamts für Wiedergutmachung Tübingen kommen 1958 zum Befund, dass Siegfried Frank bis 1929 seine bislang ausgeübten Erwerbstätigkeiten als Brauereikaufmann, Möbelfabrikant, Kraftfahrzeug- und Immobilienhändler sämtlich aufgegeben habe und in der Folge seinen Lebensunterhalt vornehmlich aus Miet- und Pachteinnahmen sowie aus einem in begrenztem Umfang weiter betriebenen Grundstückshandel bestritten habe.<sup>63</sup> Nach 1928 gebe es keine Anhaltspunkte, dass die Gebrüder Frank noch Gewerbesteuer bezahlt hätten. Zum gleichen Schluss war bereits 1937 im Zusammenhang mit devisarechtlichen Ermittlungen die Zollfahndungsstelle Stuttgart gelangt, die die Erträge aus den Frankschen Geschäftsunternehmungen als nicht bedeutend bewertet hatte.<sup>64</sup> Den Erinnerungen des

57 Aussage Stadtbaumeister i.R. Paul Kleck (wie Anm. 29).

58 Adreßbuch für Hohenzollern 1932, S. 51. – Adreßbuch für Hohenzollern 1935, S. 65 (Kreisarchiv Sigmaringen).

59 **Stein**, Wirtschaften (wie Anm. 2), S. 322.

60 Aussage von Direktor Egon Dietrich aus Ulm vom 25.10.1957 (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

61 Protokoll der Zeitzeugenbefragung von Willi Waidmann, geb. 1927 in Sigmaringen, wohnhaft Badstraße 12 in Sigmaringen, vom 30.10.2008 durch Dipl.-Theol. Hermann Brodmann (Kreisarchiv Sigmaringen).

62 Aussage von Karl Sträßle an das Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 23.10.1957 (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18). Karl Sträßle war während der NS-Zeit von 1933 bis 1945 Bürgermeister von Sigmaringen.

63 Bescheid Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 7.3.1958 (wie Anm. 49).

64 Ermittlungsbericht der Zollfahndungsstelle Stuttgart vom 29.7.1937 (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

früheren Sigmaringer Stadtbaumeisters Paul Kleck zufolge führte Siegfried Frank bis etwa 1930 in der Karlstraße 31 ein Geschäftsbüro mit ein bis zwei Angestellten sowie einem Lehrling.<sup>65</sup>

#### 4. EIN NORMALES BÜRGERLICHES LEBEN

Auch wenn Siegfried Frank in geschäftlichen und behördlichen Unterlagen weiterhin als Fabrikant firmiert,<sup>66</sup> ist er seit etwa 1930 tatsächlich eher ein vermögender Privatier, der von durchaus namhaften Miet- und Pachteinkünften aus einem umfangreichen Immobilienbesitz namentlich in Konstanz, Sigmaringen, Laiz sowie weiteren Ortschaften vor allem in Hohenzollern<sup>67</sup> und darüber hinaus einem begrenzten Grundstücks-handel lebt. Zu den vermieteten oder verpachteten Gebäuden in Sigmaringen scheint auch die nach dem Ende des Autohandels gastronomisch wiederbelebte Wirtschaft „Zum Kameraden“ zu gehören.<sup>68</sup> Auch das ausgedehnte Areal in der Karlstraße 31 mit einem repräsentativen zweistöckigen Wohnhaus längs der Straße, dem dahinter gelegenen dreistöckigen Saalbau sowie weiteren Nebengebäuden ist – neben der zu schildernden Wohnnutzung durch die Familie Frank – zu großen Teilen an Mieter und gewerbliche Nutzer vergeben. Den Erinnerungen von Willi Waidmann, Dr. Hansjörg Krezdorn und Ekkehard Melk zufolge waren hier in den 1930er Jahren neben der Automobilhandlung nebst Werkstatt von Ernst Müller auch die Nähmaschinenhandlung Stöhr, die Strumpf- und Strickstube von Helene Melk, die Mietwäscherei Marquart und nicht zuletzt eine Tankstelle zu finden.<sup>69</sup>

Die Wohnung von Siegfried und Emma Frank befand sich in dem mit einem Südbalkon ausgestatteten ersten Obergeschoss des sog. Saalbaus. Mit zehn oder gar zwölf Zimmern, darunter vier Schlafräumen teilweise mit Mahagoni-Möbeln, Wohn- und Herenzimmern, ledernen Clubsesseln, einem großen Bücherschrank und Perserteppichen weist die Wohnung eine für damalige Sigmaringer Verhältnisse hochherrschaftliche Qualität und Ausstattung auf.<sup>70</sup> Unterstützt wird Emma Frank in der Haushaltsführung von Dienstpersonal. Zusammen mit Regierungspräsident und Landrat sowie Dr. Dopfer gehört Siegfried Frank mit einem stattlichen Mercedes zu den wenigen, von den Kindern der Anwohner bewunderten Autobesitzern in der Karlstraße.<sup>71</sup> Ein- oder zweimal

65 Aussage Stadtbaumeister i.R. Paul Kleck (wie Anm. 29).

66 Als Beispiele Adreßbuch für Hohenzollern 1932, S. 43. – Adreßbuch für Hohenzollern 1935, S. 42. – Frequenzlisten Staatliches Gymnasium Sigmaringen 1924–38 (wie Anm. 39).

67 Vermögensanmeldung von Siegfried Frank vom 30.4.1938 (wie Anm. 37).

68 Ermittlungsbericht der Zollfahndungsstelle Stuttgart vom 29.7.1937 (wie Anm. 64).

69 Zeitzeugenbefragung Willi Waidmann (wie Anm. 61). – Protokolle der Zeitzeugenbefragungen von Dr. Hansjörg Krezdorn, Sigmaringen, vom 19.11.2010 und von Ekkehard Melk, Kusterdingen, vom 18.11.2010 (telefonisch) durch Kreisarchivar Dr. Edwin Ernst Weber (Kreisarchiv Sigmaringen).

70 Zusammenstellung der von Familie Frank eingebüßten Gegenstände sowie Schreiben von Rechtsanwalt Fidelis Ott an das Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 4.6.1957 (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

71 Zeitzeugenbefragung Willi Waidmann (wie Anm. 61). Erwähnung findet der Mercedes auch in der Zusammenstellung der einbebüßten Gegenstände (wie Anm. 70).



Wohnhaus mit angrenzendem Saalbau Karlstraße 31 in Sigmaringen (Vorlage: Kreisarchiv Sigmaringen).

jährlich werden Badereisen im In- oder auch Ausland unternommen. Rechtsanwalt Fidelis Ott entwirft im Wiedergutmachungsverfahren der 1950er Jahre das Bild eines beschaulichen, sorgenlosen Familienlebens, wie es zur damaligen Zeit nur ausgesprochen reiche Leute aufzuweisen hatten.<sup>72</sup> Diese Darstellung bestätigt Ekkehard Melk, der mit Mutter Helene, zwei Geschwistern und Oma die Mietwohnung oberhalb der Franks bewohnt und sich aus der Perspektive des damals halbwüchsigen Jungen an Siegfried Frank und seine Familie als die Großen, Wichtigen, Freundlichen und Hilfreichen erinnert.<sup>73</sup>

Ganz so sorgenfrei, wie von den Nachbarn wahrgenommen, dürfte das Leben der Franks indessen bereits vor 1933 in Wirklichkeit nicht mehr gewesen sein. Auf die rückläufigen Geschäfte und die langfristig wenig erfolgreichen unternehmerischen Initiativen in den 1920er Jahren wurde bereits verwiesen. Hinzu kam – möglicherweise als Spätfolge des Fronteinsatzes im 1. Weltkrieg – die Erkrankung von Karl Frank, der am 7. August 1932 mit nur 49 Jahren im städtischen Krankenhaus von Ulm verstorben und anschließend auf dem Hedinger Friedhof in Sigmaringen bestattet wird.<sup>74</sup> Siegfried

72 Schreiben von Rechtsanwalt Fidelis Ott an das Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 4.6.1957 (wie Anm. 70).

73 Zeitzeugenbefragung Ekkehard Melk (wie Anm. 69).

74 Sterberegister des Standesamts der Stadt Ulm, Eintrag vom 8.8.1932 (freundliche Mitteilung des Stadtarchivs Ulm). – Wiedergutmachungsakte Anna Frank (wie Anm. 50). Anna Frank führt in ihrem Wiedergutmachungsverfahren den frühen Tod ihres Mannes auf eine aus dem 1. Weltkrieg heimgebrachte Erkrankung zurück. Zu Beerdigung und Grab von Karl Frank auf dem Hedinger Friedhof vgl. die Zeitzeugenerinnerungen von Ekkehard Melk (wie Anm. 69) und von Renate Dopfer geb. Frey, Sigmaringen, aus dem Jahr 2000 zur jüdischen Familie Frank aus Sigmaringen (Kreisarchiv Sigmaringen).

Frank verliert damit neben seinem Bruder überdies den Mitgesellschafter im formal noch immer bestehenden Unternehmen der Gebrüder Frank. Karls Witwe Anna wohnt fortan mit der Familie von Siegfried und Emma Frank zusammen. Zeitweise findet mit der unverheirateten Lina Rieser noch eine weitere Schwester von Emma Frank Aufnahme in der Wohnung in der Karlstraße.<sup>75</sup>

Dank ihres Wohlstands und sozialen Status, aber auch der von vielen Zeitzeugen erinnerten Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft genossen die Franks vor 1933 bei ihren Nachbarn in der Karlstraße und darüber hinaus weithin in der Sigmaringer Stadtgesellschaft ein hohes Ansehen. Symptomatisch ist die Schilderung von Willi Waidmann, wonach er und seine Spielkameraden in der Karlstraße beim Herannahen von Herrn Frank die Straßenseite gewechselt, ihn höflich begrüßt und dafür jedes Mal ein Gutsle bekommen hätten. Auf die bei anderen Passanten beliebten Streiche hätten sie bei ihm verzichtet – auch um das Gutsle nicht zu gefährden.<sup>76</sup> Beeindruckt hat den kleinen Willi auch die hübsche und sehr nette Emma Frank, während er deren Tochter Lisa ob ihres Kinderfahrrads bewundert habe.

Die bereits von seinem Vater praktizierte Wohltätigkeit setzt Siegfried Frank offenkundig fort: Dass er die fünfköpfige Familie Melk nach dem Weggang des Vaters als Mieter in den Saalbau aufgenommen und ihr späterhin angesichts des bevorstehenden Abrisses des Gebäudes eine neue Wohnung im Haus der mit ihm befreundeten Familie Engel in der Josefinenstraße vermittelt habe, wertet Ekkehard Melk im Rückblick als soziale Tat.<sup>77</sup> Selbstverständlich sei es im gemeinsam bewohnten Haus auch gewesen, dass die Franks die Mitbewohner an der Lektüre der von ihnen abonnierten Sigmaringer Lokalzeitung „Verbo“ teilhaben ließen. Auch Tochter Lisa ist die soziale Einstellung ihres Vaters Siegfried Frank in Erinnerung geblieben: Von seiner Unterstützung für Familie Melk weiß sie ebenso zu berichten wie von seiner Hilfe für einen offenbar vom Vater misshandelten Jungen, dem er später bei seiner Auswanderung nach Amerika 1938 den Schlüssel seines Autos überlassen habe. Späterhin sei dieser Mann zu einem erfolgreichen Autohändler geworden, der nach dem Krieg Kurt, dem Sohn Siegfrieds, aus Dankbarkeit gegenüber dessen Vater bei einem Deutschlandbesuch kostenfrei einen Mietwagen überlassen und Gleiches auch für künftige Aufenthalte versprochen habe.<sup>78</sup> Die Fürsorge für seine Mitmenschen sei für ihren Vater eine Religion gewesen, erinnert sich Lisa Frank.

Lisa Frank, von ihrer Familie und Freunden Mady genannt, hat eine schöne Kindheit und Jugend in der Kleinstadt Sigmaringen im Gedächtnis behalten.<sup>79</sup> Besonders präsent sind ihr mehr als 70 Jahre nach der Emigration noch immer die damals noch

75 Filminterview Lisa Heyman 1997 (wie Anm. 42).

76 Zeitzeugenbefragung Willi Waidmann (wie Anm. 61).

77 Zeitzeugenbefragung Ekkehard Melk (wie Anm. 69).

78 Filminterview Lisa Heyman 1997 (wie Anm. 42). Lisa Heyman berichtet dabei von den überlassenen Schlüsseln für zwei Autos und dass der beschenkte Mann späterhin zum größten VW-Händler in Württemberg geworden sei. Vermutlich handelte es sich dabei um das Autogeschäft von Ernst Müller, späterhin Josef Zimmermann, der laut Paul Kleck in der Folge in das angekaufte Anwesen in der Leopoldstraße umzog (Aussage Stadtbaumeister i.R. Paul Kleck, wie Anm. 29). Die Automarke wäre demnach aber Opel gewesen.

79 Filminterview Lisa Heyman 1997 (wie Anm. 42).

schneereichen Winter, die von den Frank-Kindern und ihren Freunden gerne zum Skilaufen genutzt wurden. Als Mitglied im örtlichen Skiclub sei man jeden Samstag und Sonntag Ski gefahren. Lebhaft erinnert sie sich an einen Skiausflug, bei dem sich ihr Bruder Kurt verletzt habe und sie die Heimreise mit der Bahn antreten mussten. Obwohl die Kinder kein Geld dabei hatten, habe sie der Schaffner mitfahren lassen, als sie ihren Namen nannten und versicherten, dass ihr Vater die Fahrt bezahlen werde. Bis zum Wandel der Verhältnisse seit 1933 hat Lisa Frank viele Freunde in der Stadt gehabt und ihr Leben in Sigmaringen als weithin normal empfunden. Als einzige Juden im Ort habe die Familie Frank insgesamt wenig Verkehr gepflegt, aber gleichwohl einige gute freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Eine besonders enge Verbindung habe zu einer Familie – vermutlich der Familie Engel, den Inhabern des „Kronprinzen“ in der Josefinenstraße – bestanden, die regelmäßig am Abend des 24. Dezember besucht wurde. Dort habe es dann ein reichhaltiges Abendessen gegeben und auch einen Weihnachtsbaum, den die befreundete Familie selbst im Wald geschlagen habe. Bei einer der damit verbundenen Bescherungen habe sie im Alter von fünf Jahren ein grünes Fahrrad geschenkt bekommen – möglicherweise das von Willi Waidmann erinnerte Gefährt! Bei den Franks selbst gab es keinen Weihnachtsbaum.

Ihren Erinnerungen zufolge ist Lisa Frank in ihrer jüdischen Familie nicht religiös erzogen worden.<sup>80</sup> Der einzige jüdische Feiertag, der von den Franks begangen wurde und an dem die Kinder nicht zur Schule gingen, war Jom Kippur, der Versöhnungstag im Herbst. Auch bei den alljährlichen Besuchen der Frank-Kinder im Sommer bei der Großmutter Sofie Rieser in Ichenhausen bis zu deren Tod 1925 habe sie nur wenig über den jüdischen Glauben und die religiösen Bräuche gelernt. Schinken und andere Schweinefleischprodukte seien gleichwohl in der Wohnung der Großmutter tabu gewesen, was die Mutter umgangen habe, indem sie eine Eisbox mit diesen Dingen im Haus des Nachbarn gelagert habe, um Sandwiches damit belegen zu können. Die Religion hat Lisa Frank zeit ihres Lebens nie viel bedeutet. Wie einst ihrem Vater seien auch ihr Mitmenschlichkeit und die Fürsorge für andere die Religion, bekundet sie in einem Filminterview 1997. Bei den Franks handelt es sich mithin um eine nichtreligiöse, säkulare Familie, die allenfalls noch einen gewissen Traditionsbezug zum jüdischen Glauben und dessen Bräuchen pflegt.



Siegfried Frank und Tochter Lisa in der Josefinenstraße in Sigmaringen, um 1924 (Vorlage: Lisa Heyman, Florida).

80 Ebenda.

## 5. AUSGRENZUNG, AUSPLÜNDERUNG UND VERTREIBUNG

Das eher unauffällige, von einer weitreichenden Integration in die Sigmaringer Kleinstadt-Gesellschaft bestimmte Leben der Familie Frank ändert sich mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten Ende Januar 1933 mit rasanter Schnelligkeit von Grund auf. Ein hasserfüllter Antisemitismus, der Juden für alle Übel der Welt verantwortlich macht, wird jetzt zur Staatsdoktrin und zur allenthalben verbreiteten öffentlichen Wahrheit. Die Bedrohung erreicht alsbald auch die Provinz, etwa in Gestalt eines Vortrags zur „Judenfrage“, den der Volksschullehrer und SA-Reservetrupp-Führer Johann Hinger Ende 1933 bei einem Sprechabend der NSDAP-Ortsgruppe Sigmaringendorf im Gasthaus „Linde“ hält und über den sodann die örtliche „Hohenzollerische Volkszeitung“ berichtet: Der Jude nenne keine Regierung und kein Land sein eigen, sei überall und nirgends zu finden und verstehe es, jede Situation zu seinem Nutzen auszubeu-ten. Dem Zeitungsbericht zufolge weist Hinger nach, welche unheilvolle Einflüsse der Jude in der Politik, Kultur und Wissenschaft und nicht zuletzt bei unserer Jugend durch Schmutzliteratur, Kinos usw. ausgeübt hat und noch ausübt. In Deutschland sei der die Sitten verderbende Einfluss bis zur nationalsozialistischen Revolution geradezu katastrophal gewesen. Während der deutschstämmige Teil des Volkes seine ganze Kraft in parteipolitischen Hader verpufft habe, hätten die jüdischen Elemente nahezu die gesamte Staatsgewalt an sich gerissen und in brutalster Weise missbraucht zur Schwächung des Christenvolkes und zur Erstarkung der jüdischen Rasse. Die Mitschuld der einflussreichen Juden an all den völkermörderischen Katastrophen der letzten Jahrzehnte sei erwiesen. Unser großer Führer Adolf Hitler habe diesen Feind schon längst erkannt und ihm den unerbittlichen Kampf angesagt.<sup>81</sup> Sollte Lisa Frank von dieser Tirade Kenntnis erhalten haben, so dürfte die Tatsache, dass Rudolf Hinger, der Sohn des Redners, ihr langjähriger Klassenkamerad am Staatlichen Gymnasium in Sigmaringen war, für zusätzliche Irritationen gesorgt haben.

Damit nicht genug. Im „Stürmer-Kästle“, das zum öffentlichen Aushang des antisemitischen Hetzblatts von Julius Streicher „Der Stürmer“ nach Zeitzeugen-Erinnerungen in der Schwabstraße 10 am Standort des heutigen Tchibo-Ladens angebracht war,<sup>82</sup> war 1934 vermutlich auch in Sigmaringen eine infame Hasstirade gegen Leopold Rieser, den Bruder von Emma Frank, zu lesen. Der Augsburger Rechtsanwalt, bis 1933 ein gesuchter Strafverteidiger weit über die Stadt Augsburg hinaus, wurde wegen einer Liebesbeziehung des Junggesellen zu einer „arischen“ Witwe aus Buchloe vom „Stürmer“ giftig und hemmungslos angegriffen.<sup>83</sup> Unter dem Titel „Die Schande von Buchloe“

81 Hohenzollerische Volkszeitung vom 5.12.1933. – Zur ambivalenten Rolle von Johann Hinger in der NS-Zeit vgl. Edwin Ernst Weber: Sigmaringendorf in der Zeit des Nationalsozialismus. In: Der s. (Hg.): Sigmaringendorf. Beiträge zur Geschichte eines hohenzollerischen Bauern- und Industrieortes. Sigmaringendorf 2002, S. 163–240, hier S. 181–183, 223.

82 Protokoll des Zeitzeugengesprächs mit Hannelore Zekorn geb. Schlöder, Sigmaringen, vom 7.11.2010 (Kreisarchiv Sigmaringen).

83 „Die Schande von Buchloe“ (Artikel in „Der Stürmer“ Jg. 12 [1934], Nr. 43). – Zu Rechtsanwalt Leopold Rieser vgl. Reinhard Weber: Das Schicksal der jüdischen Rechtsanwälte in Bayern nach 1933, München 2006, S. 122.

wird Rieser ein rassenschänderisches Verhältnis vorgeworfen, womit der Talmudjude das deutsche Buchloe als Heimatort der Frau provoziere und beleidige. Das artvergesene Weib und jeder Scham bare Frauenzimmer besitze die Frechheit, ihre Schande in der Öffentlichkeit zu verteidigen. Sie habe sich an einen Juden geworfen und damit von ihrem Volke für immer losgesagt. Am Ende steht die Aufforderung an die Frau, ihr Bündel zu packen und mit dem Juden aus Deutschland zu verschwinden. Kreaturen, wie sie eine ist, weint im heutigen Deutschland niemand eine Träne nach.

Kurt Frank, der nach der Reifeprüfung am Staatlichen Gymnasium Sigmaringen 1930 das Studium der Rechtswissenschaften in Frankfurt, München und Würzburg begonnen hatte und nach dem Examen in die Anwaltskanzlei seines Onkels Leopold Rieser in Augsburg eintreten sollte, muss den Ungeist der neuen Zeit bereits 1933 am eigenen Leib erfahren.<sup>84</sup> Als an der Universität Würzburg Nazis Jagd auf jüdische Studenten machen und diese die Treppen hinabstoßen, versteckt er sich zwei Tage in einem Braukessel. Nach diesem erschreckenden Erlebnis setzt Kurt Frank sein Jurastudium zunächst in Grenoble fort. Nach einem Jahr wird sein Visum in Frankreich nicht verlängert, und es folgt ein Wechsel an die Universität Barcelona in Spanien. Angesichts des allenthalben grassierenden Antisemitismus sieht Kurt Frank keine Zukunft für sich in Europa und wandert schließlich 1936 über Le Havre in die USA aus, nachdem ihm sein bereits nach New York emigrierter Onkel Benno Rieser die erforderlichen Papiere geschickt hatte. In Amerika wird seine juristische Ausbildung indessen nicht anerkannt, so dass er sich zunächst, auch in Ermangelung englischer Sprachkenntnisse, als Geschirrspüler, Fabrikarbeiter und Hausierer durchschlagen muss.<sup>85</sup>

Schlimmes muss auch Lisa Frank erdulden. Am Staatlichen Gymnasium in Sigmaringen, wo die Lehrer bereits 1933 Erklärungen bzgl. ihrer Abstammung von arischen Vorfahren abgeben mussten und im Jahr darauf von Studiendirektor Albert Thiesen auf den Führer des Deutschen Reiches und Volkes vereidigt worden waren,<sup>86</sup> gerät die bislang beliebte Mitschülerin als einzige Jüdin an der Schule in eine fortschreitende Isolation. Die bisherigen Freunde meiden sie zunehmend und kommen alsbald nicht mehr zu ihr nach Hause.<sup>87</sup> In der Unterprima schließlich, ein Jahr vor dem Abitur und dem angestrebten Medizinstudium, wird die soziale Ausgrenzung der damals 17-Jährigen immer radikaler, und Lehrer wie Mitschüler sprechen nach ihren Erinnerungen ein ganzes Jahr lang nicht mehr mit ihr.<sup>88</sup> Studienrat Wilhelm Friedrichs, der als Mieter der Franks im zweistöckigen Wohnhaus vor dem Saalbau wohnt, sucht schließlich nachts Lisas Mutter Emma auf und empfiehlt ihr, die Tochter von der Schule zu nehmen, um

84 Vgl. zum Folgenden: Wiedergutmachungsverfahren Kurt Frank (StAS Wü 33 T 1 Nr. 6158). – Filminterview Lisa Heyman 1997 (wie Anm. 42); Angaben von Emma Frank beim Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen am 1. 10. 1954 (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18). – Schreiben (E-Mail) von Lisa und Patsy Heyman vom 17. 11. 2010 (Kreisarchiv Sigmaringen).

85 Ebenda. – Eidesstattliche Erklärung von Witwe Emma Frank gegenüber dem Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 2. 7. 1957 (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

86 Staatliches Gymnasium zu Sigmaringen – Direktor und Lehrer 1931–1944 (StAS Ho 338 T 1 Nr. 29).

87 Protokoll der telefonischen Zeitzeugenbefragung von Lisa und Patsy Heyman vom 19. 11. 2010 (Kreisarchiv Sigmaringen).

88 Filminterview Lisa Heyman 1997 (wie Anm. 42). – Schreiben Lisa und Patsy Heyman vom 17. 11. 2010 (wie Anm. 84). – Wiedergutmachungsverfahren Lisa Hilda Heyman geb. Frank (StAS Wü 33 T 1 Nr. 6475).



Schüler des Staatlichen Gymnasiums Sigmaringen mit Lisa Frank (vorne 2. von links), um 1930 (Vorlage: Lisa Heyman, Florida).

sie nicht weiter diesen unmenschlichen Zumutungen auszusetzen.<sup>89</sup> Am 31. Oktober 1935 verlässt Lisa Frank vorzeitig und ohne Abschluss das Sigmaringer Gymnasium, ohne dass dies in den Schüler- und Zeugnislisten festgehalten worden wäre. Als in den 1950er Jahren die Hintergründe für den Schulabgang ermittelt werden sollen, kann die damalige Schulleitung ob der fehlenden Verwaltungsunterlagen und der nicht einheitlich lauten(den) Äußerungen ehemaliger Lehrer und Schüler keinen Aufschluss geben.<sup>90</sup> Den Erinnerungen des Sigmaringer Rechtsanwalts Fidelis Ott zufolge ist Lisa Frank als einzige Jüdin am Gymnasium regelrecht weggeekelt worden. Gemäßigte Kreise in der Stadt seien der Meinung gewesen, dass man sich nur wundern müsse, dass (sie) die ständigen Demütigungen so lange ertragen könne.<sup>91</sup> Die Aussichten des Mädchens für den angestrebten akademischen Beruf waren durch diesen erzwungenen Schulabgang vollkommen ruiniert.<sup>92</sup>

89 Schreiben Lisa und Patsy Heyman vom 17.11.2010 (wie Anm. 84).

90 Schreiben von Oberstudiendirektor Haeger an das Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 14.1.1959 in der Entschädigungssache Lisa Hilda Frank (Staatliches Gymnasium Sigmaringen – Schülerakten E-J 1950/60er Jahre, StAS Ho 339A T 1 Nr. 165). – Wiedergutmachungsverfahren Lisa Hilda Heyman geb. Frank (StAS Wü 33 T 1 Nr. 6475).

91 Schreiben von Rechtsanwalt und Notar Fidelis Ott an das Landesamt für Wiedergutmachung vom 30.12.1958 (Wiedergutmachungsverfahren Lisa Hilda Heyman geb. Frank, wie Anm. 90).

92 Antrag von Lisa Heyman auf Entschädigung für Schaden im beruflichen Fortkommen vom 7.7.1958 (Wiedergutmachungsverfahren Lisa Hilda Heyman geb. Frank, wie Anm. 90).

Vor dem Hintergrund dieser schlimmen Erfahrungen und eines zunehmenden Ausschlusses der jüdischen Schüler und Studenten von öffentlichen Bildungseinrichtungen geht Lisa Frank zunächst in die Schweiz und bemüht sich mit Hilfe der Sieben-Tage-Adventisten um ein Visum für die Eidgenossenschaft – vergeblich. Nach sechs Wochen in Basel muss sie die Schweiz wieder verlassen und nach Deutschland zurückkehren.<sup>93</sup> Von April 1936 bis Mai 1937 besucht sie das jüdische Bloch-Institut für Heilgymnastik in Stuttgart und bewohnt ein Zimmer bei einer jüdischen Familie in der Stadt. Den Aufenthalt in Stuttgart hat sie als angstbesetzt (scaring) in Erinnerung, da man als Jude nirgends mehr hingehen konnte und ein jüdisches Café der einzige Ort war, wo Juden noch geduldet wurden.<sup>94</sup> Zusammen mit rund 125 anderen jüdischen Schülern erhält Lisa Frank in Stuttgart eine Ausbildung in Gymnastik und Massage, was ihr späterhin nach der Emigration nach Amerika von Nutzen ist. Die von ihrem Onkel Leopold Rieser angeratene Heirat mit einem Schweizer, um in die Eidgenossenschaft auswandern zu können, lehnt sie nach einer ersten Begegnung mit dem Mann ab. Sie hat zu dieser Zeit schon ihren späteren Ehemann Julius Heyman kennen gelernt, der Mitte der 1930er Jahre als Vertreter für Schneiderwaren nach Sigmaringen gekommen war und dort, angesichts des ihm verwehrteten Aufenthalts in Hotels der Stadt, bei den Franks als der einzigen jüdischen Familie logiert hatte. Während ihrer Ausbildung in Stuttgart erhält sie öfters Besuch von dem fünf Jahre älteren Augsburgener.<sup>95</sup> Mit Hilfe ebenfalls ihres bereits in Amerika lebenden Onkels kann Lisa Frank im August 1937 in die USA auswandern. Vor der Abfahrt mit dem Schiff in Hamburg trifft sie sich mit ihrer Freundin Lotte Kurfess, der Tochter des früheren Sigmaringer Gymnasiumsleiters Dr. Alfons Kurfess, die eigens aus dem Rheinland zur Verabschiedung von Lisa anreist und noch einige Tage mit ihr in der Hansestadt verbringt.<sup>96</sup>

Bedrückend und erschreckend zugleich ist die Wahrnehmung, wie schnell und widerstandslos nach 1933 auch in Sigmaringen das Netz der sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Juden und ihren „arischen“ Nachbarn, Geschäftspartnern, Vereinskollegen etc. reißt und die Juden in eine wachsende gesellschaftliche Isolation getrieben werden. Ein waches Gespür für den eingetretenen Wandel hatte der halbwüchsige Willi Waidmann, der sich noch nach mehr als 70 Jahren mit großer Irritation daran erinnert, wie aus dem angesehenen Herrn Frank im öffentlichen und auch nachbarlichen Gespräch plötzlich der Jud Frank geworden ist.<sup>97</sup> Hannelore Zekorn hat demgegenüber im Gedächtnis behalten, wie sie und ihr Bruder Hans von ihrer Mutter ausdrücklich ermahnt wurden, Siegfried Frank auch weiterhin zu grüßen.<sup>98</sup>

Mit der sozialen Isolation und Ächtung sowie dem Entzug der Bürgerrechte einher geht der sukzessive Ausschluss der Juden aus dem Wirtschaftsleben und damit mittelfristig die Zerstörung ihrer ökonomischen Lebensgrundlage im Land – zunächst mit

93 Filminterview Lisa Heyman 1997 (wie Anm. 42). – Schreiben Lisa und Patsy Heyman vom 17.11.2010 (wie Anm. 84).

94 Ebenda.

95 Ebenda.

96 Zeitzeugenbefragung Lisa und Patsy Heyman vom 19.11.2010 (wie Anm. 87).

97 Zeitzeugenbefragung Willi Waidmann (wie Anm. 61).

98 Zeitzeugenbefragung Hannelore Zekorn (wie Anm. 82).

dem Ziel, sie zur Auswanderung zu zwingen.<sup>99</sup> Für Siegfried Frank in Sigmaringen bedeutet dies seit 1933 alsbald die zunehmende Einschränkung und schließlich Lahmlegung seiner Grundstücksgeschäfte, während die Miet- und Pachteinahmen insbesondere aus den Mietshäusern zunächst noch fließen. Um den Lebensunterhalt seiner Familie zu bestreiten, ist er genötigt, bis zu seiner Auswanderung Ende 1938 wachsende Teile seines eigenen Immobilienbesitzes zu veräußern.<sup>100</sup> Ein regelrechter Ausverkauf des umfangreichen Grund- und Hausbesitzes erfolgt 1938 und im Anschluss an die Auswanderung von Siegfried und Emma Frank bis zum Kriegsausbruch 1939. Bei der ihm staatlich auferlegten Vermögensanmeldung kann Siegfried Frank im April 1938 noch ein respektables Immobilienvermögen von mehr als 300000 RM auflisten.<sup>101</sup> Darunter findet sich land- und forstwirtschaftlicher Bodenbesitz insbesondere in Sigmaringen (im Wert von 23950 RM), Laiz (2200 RM) und Bingen (2500 RM), aber auch in Jungnau, Benzingen, Hermentingen, Veringenstadt, Burgweiler, Gauselfingen und Simmozheim bei Calw. In weitaus höherem Wert besitzt er Gebäudevermögen in Gestalt von Mietshäusern in Konstanz (Gesamtwert 123000 RM) sowie in Sigmaringen (136000 RM) und Laiz (21500 RM). In Sigmaringen handelt es sich um den Gebäudekomplex Karlstraße 31 und das Haus des „alten Kameraden“ Schwabstraße 20, in Laiz um die Baulichkeiten der ehemaligen Löwenbrauerei. Zusammen mit weiterem Vermögen, darunter Wertgegenständen, ergibt dies ein Gesamtvermögen von 319669 RM, denen allerdings Verpflichtungen von 303737 RM gegenüberstehen, so dass im Saldo ein Überschuss von gerade einmal knapp 16000 RM verbleibt.

Ein halbes Jahr später, Ende Oktober 1938, sind nach umfangreichen Verkäufen noch land- und forstwirtschaftlicher Grundbesitz im Wert von 14050 RM und Gebäudebesitz von gerade noch 89800 RM verblieben.<sup>102</sup> Gebäude im Wert von 191987 RM wurden mittlerweile veräußert, darunter die Häuser Karlstraße 31 und Schwabstraße 20 in Sigmaringen, die Mietshäuser Saarlandstraße 6 und 8 in Konstanz sowie einige Parzellen in Laiz. Der Komplex Karlstraße 31 mit dem Saalbau ging dabei für 96000 RM an die Stadt Sigmaringen, die die Gebäude in der Folge, offenbar 1938, abreißen ließ und als Bauplatz für ein allerdings erst 1951/52 errichtetes neues Finanzamt zur Verfügung stellte.<sup>103</sup> Mit

99 Exemplarisch hat die Phasenabfolge der nationalsozialistischen Judenpolitik seit 1933 von der Ausschaltung aus dem öffentlichen Leben über die scheinlegale Isolierung und Entrechtung, die Ausschaltung aus dem Wirtschaftsleben bis zu den ersten Vertreibungen und schließlich der physischen Vernichtung Benigna Schönhagen am Beispiel der oberschwäbischen Stadt Laupheim untersucht. Vgl. **Benigna Schönhagen**: Verfolgung und Vernichtung der Juden. Das Beispiel Laupheim. In: **Edwin Ernst Weber** (Hrsg.): Opfer des Unrechts. Stigmatisierung, Verfolgung und Vernichtung von Gegnern durch die NS-Gewaltherrschaft an Fallbeispielen aus Oberschwaben. Stuttgart 2009, S. 37–56.

100 Wiedergutmachungsantrag von Emma Frank vom 15. 1. 1951 sowie Schreiben von Rechtsanwalt Fidelis Ott an das Landesamt für Wiedergutmachung in Tübingen vom 4. 6. 1957 (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

101 Vermögensanmeldung von Siegfried Frank vom 30. 4. 1938 (wie Anm. 37).

102 Anmeldung der Vermögensänderungen durch Siegfried Frank am 24. 10. 1938 (Auszug aus Restitutionsakten des Landgerichts Hechingen Rk 22/48 in Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

103 **Werner Kuhn**: Sigmaringen. Ein historischer Führer. Sigmaringen <sup>2</sup>2003, S. 163. – Vgl. außerdem Aussagen des ehemaligen Beigeordneten der Stadt Sigmaringen Alfons Staudinger vom 25. 10. 1957 sowie des ehemaligen Sigmaringer Landrats Dr. Robert Seifert vom 1. 11. 1957 gegenüber dem Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

den Verkaufserlösen begleicht Siegfried Frank einen Großteil seiner Verpflichtungen gegenüber Kreditinstituten, früheren Geschäftspartnern sowie Verwandten. Bei der Veranlagung für die sog. „Judenvermögensabgabe“, der von den deutschen Juden im Anschluss an die Novemberpogrome 1938 zu leistenden willkürlichen „Sühneleistung“ an den NS-Staat, wird dem inzwischen ausgewanderten Siegfried Frank vom Finanzamt Sigmaringen nach Gegenüberstellung von Aktiva und Passiva ein Vermögensdefizit von 18 533 RM attestiert, was ihn von der Leistung der Sondersteuer enthob.<sup>104</sup>

Der nach der Emigration noch verbliebene Grund- und Gebäudebesitz insbesondere in Sigmaringen, Laiz, Jungnau und weiteren hohenzollerischen Ortschaften – Ende November 1938 sind dies im Kreis Sigmaringen noch 11,7 ha landwirtschaftliche und 8,95 ha forstwirtschaftliche Grundstücke<sup>105</sup> – wird bis zum Kriegsbeginn 1939 größtenteils an Bauern und andere Interessenten in den jeweiligen Orten verkauft, wobei sich der NS-Staat mit Blick auf die zu leistende Ausgleichsabgabe an das Reich die Genehmigung der Kaufverträge vorbehält.<sup>106</sup> Neben Frank, früher Sigmaringen, jetzt USA tritt als Verkäufer auch Leopold Kahn aus Karlsruhe auf, auf den Siegfried Frank bei seiner Auswanderung offenbar einen Teil seiner Immobilien übertragen hatte. Aus diesen Grundstücksverkäufen erwächst 1941 bezeichnenderweise eine Auseinandersetzung zwischen dem Karlsruher Polizeipräsidenten und dem für Hohenzollern zuständigen preußischen Oberpräsidenten in Koblenz um die Genehmigung einzelner Kaufverträge, da angeblich die erzielten Kaufpreise zu niedrig seien und damit auch die Ausgleichsabgabe an das Reich Schaden leide.<sup>107</sup> Die noch nicht verkauften Grundstücke verfielen in der Folge dem Staat und wurden im Grundbuch umgeschrieben,<sup>108</sup> die Erlöse aus den getätigten Verkäufen sowie den noch eingegangenen Mieten zumal des in Konstanz verbliebenen Hauses im Umfang von immerhin 39 829 RM wurden von Franks bei der Hohenzollerischen Landesbank noch bestehendem Konto am 15. Mai 1943 durch den NS-Staat beschlagnahmt.<sup>109</sup>

Der umfangreiche Grund- und Hausbesitz der Familie Frank hat damit eine restlose Ausplünderung erfahren, wobei zu den Nutznießern dieser Vermögensberaubung neben dem NS-Staat auch Kommunen, Unternehmen, Bauern und andere Privatleute

104 Prüfung des Vermögens von Siegfried Frank für die Veranlagung zur Judenvermögensabgabe durch das Finanzamt Sigmaringen Anfang Januar 1939 (Auszug aus Restitutionsakten des Landgerichts Hechingen Rk 22/48 in Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

105 Übersicht über in jüdischem Besitz befindliche land- und forstwirtschaftliche Grundstücke (im Regierungsbezirk Sigmaringen vom 29. 11. 1938 (StAS Ho 235 T 19–22 Nr. 346).

106 Schreiben des Regierungspräsidenten in Sigmaringen an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Koblenz vom 28. 6. 1939 betr. Genehmigung von Kaufverträgen über landwirtschaftlichen jüdischen Besitz im Regierungsbezirk Hohenzollern (!) (StAS Ho 199 T 4 Nr. 325).

107 Schreiben des Polizeipräsidenten zu Karlsruhe, Abteilung jüdisches Vermögen, an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Landeskulturabteilung, zu Koblenz vom 23. 10. 1941 betr. „Verwaltung und Verwertung des jüdischen Vermögens“, hier Leopold Isr. Kahn, Karlsruhe, Beethovenstraße 3, sowie Schreiben des Oberpräsidenten an den Polizeipräsidenten vom 27. 10. 1941 (StAS Ho 199 T 4 Nr. 325).

108 Schreiben von Rechtsanwalt Ott an das Amt für Wiedergutmachung Tübingen vom 15. 1. 1951 (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

109 Schreiben von Rechtsanwalt Fidelis Ott an das Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 23. 7. 1957 mit Verweis auf den Kontoauszug der Hohenzollerischen Landesbank für den Zeitraum 14. 7. 1939 bis 15. 5. 1943 (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

nicht zuletzt auch in Sigmaringen und Hohenzollern gehört haben. Siegfried Frank und seine Familie gingen dagegen vollständig leer aus, ehe Rückerstattungs- und Wiedergutmachungsverfahren nach 1945, wie noch zu schildern sein wird, das dabei erlittene Unrecht wenigstens in Teilen wieder ausgleichen konnten. Völlig daneben liegt mit seiner Vermutung auf jeden Fall der Sigmaringer Stadtchronist Franz Keller, wenn er in seinen nach 1945 verfassten Darstellungen annimmt, daß der geriebene Geschäftsmann Siegfried Frank, als er davon hörte, wie anderwärts die Juden behandelt werden, noch so viel wie möglich veräußerte, um wenigstens die Reise nach Amerika mit der Familie bestreiten zu können.<sup>110</sup> Ähnlich problematisch erscheint die Äußerung von Franz Keller, wonach die Hitlerregierung mit allen Handelsgeschäften der Juden durch die Nürnberger Gesetze schonungslos aufgeräumt habe.

Tatsächlich können Siegfried Frank und seine Familie vor der rassenideologisch motivierten Verfolgung des NS-Staates bis Ende 1938 gerade einmal ihr nacktes Leben und einige wenige Habseligkeiten im Handgepäck retten. Unter Gefahr für Leib und Leben hatte zuvor die furchtlose Emma Frank mehrfach verbotenerweise Mieteinnahmen aus den Konstanzer Häusern über die Grenze in die Schweiz geschafft und über einen Mittelsmann an ihren bereits nach Holland emigrierten Bruder Gustav Rieser überweisen lassen.<sup>111</sup> Trotz der Demütigungen und Verfolgungen, die Angehörige der Familie seit 1933 erleiden mussten, fiel es Siegfried Frank wie zahlreichen anderen assimilierten deutschen Juden nach 1933 lange Zeit schwer, die Dramatik der ihnen im eigenen Vaterland drohenden Gefahr realistisch und illusionslos einzuschätzen und entschieden die Auswanderung vorzubereiten. They were so German, sie waren so deutsch, beschreibt Tochter Lisa die Verbundenheit und Treue ihrer Eltern zum deutschen Vaterland, so dass sie sich lange nicht vorstellen konnten, dass sie angesichts der ihrem Leben drohenden Gefahr weggehen mussten.<sup>112</sup> Die gleichen Hemmungen zur Auswanderung habe ihr Onkel Leopold Rieser in Augsburg gehabt – obgleich er, wie geschildert, bereits 1934 in das Visier der nationalsozialistischen Hasspresse geraten war. Rieser hielt sich als Kriegsveteran und Altanwalt mit einer Zulassung von 1908 noch für so sicher, dass er mehrfach die US-Einwanderungserlaubnis verstreichen ließ.<sup>113</sup>

Für Siegfried Frank wie Leopold Rieser führen die Pogromnacht des 9. November 1938 und die anschließende Verschleppung und Inhaftierung von rund 30 000 jüdischen Männern in Gefängnissen und Konzentrationslagern dann in die persönliche Katastrophe, die im Fall des Sigmaringers in die erzwungene Auswanderung, im Fall des Augsburger aber in den Tod mündet. Obgleich in Sigmaringen im Unterschied zu den hohenzollerischen Schwesterstädten Hechingen und Haigerloch oder auch den nahe gelegenen oberschwäbischen Judenorten Buchau und Laupheim keine jüdischen Synagogen und Geschäfte für den staatlich inszenierten öffentlichen Vandalismus zur Verfügung standen, wird mit Siegfried Frank auch hier der einzige in der Stadt verbliebene Jude am 10. November 1938 im Zuge der reichsweiten Verhaftungsaktion gegen jüdische Männer inhaftiert und auf Veranlassung der Sigmaringer Gestapo-Außendienst-

110 Nachlass Keller (wie Anm. 23).

111 Filminterview Lisa Heyman 1997 (wie Anm. 42).

112 Ebenda.

113 Weber, Rechtsanwälte (wie Anm. 83), S. 122.

stelle in das örtliche Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.<sup>114</sup> Nach dreitägiger Haft erreicht die couragierte Emma Frank beim Sigmaringer Bürgermeister die Freilassung ihres Mannes – gegen das Versprechen, mit den bereits vorliegenden Papieren und dem nächsten Zug Deutschland zu verlassen. Siegfried Frank wird daraufhin am 13. November aus dem Gefängnis entlassen, geht unmittelbar zum Sigmaringer Bahnhof und fährt nach Amsterdam – ohne seine Wohnung nochmals wiedergesehen zu haben.<sup>115</sup> Emma Frank bleibt zunächst in Sigmaringen zurück, um Handgepäck für ihre Reise nach Holland und Amerika zu richten und um einen Teil der mobilen Habe der Familie für die Verschiffung nach Amerika vorzubereiten.

Bevor sie ihrem Mann sechs Tage später nach Amsterdam nachfolgt, fährt sie noch nach Augsburg, um nach ihrem Bruder Leopold Rieser zu sehen, von dessen Verhaftung nach dem 9. November 1938 sie bereits wusste. Nach den Schilderungen ihrer Tochter Lisa wird sie durch ein Zeichen am Fenster von dessen Augsburger Wohnung an die Gestapo verwiesen, wo man ihr den Tod von Leopold Rieser mitteilt.<sup>116</sup> Der Rechtsanwalt hatte nach dem Novemberpogrom zur Gruppe der in Augsburg verhafteten Juden mit dem Bestimmungsort des Konzentrationslagers Dachau gehört. Beim Eintreffen im KZ wurde Leopold Rieser derart misshandelt, dass er am 13. November 1938 den dabei erlittenen Verletzungen erlegen war.<sup>117</sup> Emma Frank kann, so die Darstellung ihrer Tochter Lisa, die Freigabe des Leichnams ihres Bruders erreichen und diesen sodann in München bestatten.<sup>118</sup> Am 20. November 1938 sehen sich die Eheleute Frank in Amsterdam wieder, das Hotel „Eden“ dient ihnen als Unterkunft. Am 8. Dezember 1938 fahren Emma und Siegfried Frank mit dem Dampfer „Nieuw Amsterdam“ und Passagekosten von 474 Dollar von Rotterdam nach New York – in die Freiheit. In Louisville in Kentucky, wo ein Bruder von Emma bereits lebt, sehen sie ihre schon in den Vorjahren ausgewanderten



Lisa, Siegfried und Emma Frank, 1936  
(Vorlage: Lisa Heyman, Florida).

114 Teilbescheid des Landesamts für Wiedergutmachung Tübingen vom 26.8.1954 (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18). – Die Inhaftierung von Siegfried Frank vom 10.11., 15 Uhr, bis 13.11.1938, 13 Uhr, ist auch im Gefangenenbuch des Amtsgerichts Sigmaringen dokumentiert (Registrierung des Amtsgerichts Sigmaringen, Gefangenenbuch IV – Polizeigeftangene 1904–1941, Eintrag 1938 Nr. 5, künftig StASH o 414/4) (freundliche Mitteilung von Amtsrichter Wolfgang Wenzel).

115 Filminterview Lisa Heyman 1997 (wie Anm. 42). – Schreiben Lisa und Patsy Heyman vom 17.11.2010 (wie Anm. 84).

116 Ebenda.

117 Weber, Rechtsanwälte (wie Anm. 83), S. 122. – Gedenkbuch Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945. Hg. v. Bundesarchiv ([www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html](http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html)) – Eintrag zu Leopold Rieser, geb. 10.3.1880 in Ichenhausen, Inhaftierung und Tod im KZ Dachau am 13.11.1938.

118 Filminterview Lisa Heyman 1997 (wie Anm. 42).

Kinder Lisa und Kurt sowie weitere Angehörige vor allem der Familie Rieser wieder.<sup>119</sup> Gleichfalls nach Amerika emigrieren im Mai 1938 Anna Frank und bereits im März 1935 ihr Sohn Werner.<sup>120</sup> Auch Julius Heyman, der spätere Ehemann von Lisa Frank, vermag 1938, nach längeren Schwierigkeiten ob der fehlenden Bürgerschaft von Verwandten oder Freunden, noch das sichere Amerika zu erreichen.<sup>121</sup> In Deutschland zurück bleiben demgegenüber seine Eltern, der Viehhändler August Heymann und dessen Frau Hedwig geb. Herrmann aus Augsburg. Sie werden im März 1943 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.<sup>122</sup> Für Julius Heyman, das einzige Kind seiner Eltern, ist deren schreckliches Schicksal zeitlebens ein großer Schmerz, und er macht sich Vorwürfe, dass er die beiden in Deutschland zurückgelassen hat.<sup>123</sup>

Eine wüste antisemitische Entgleisung leistet sich nach dem erzwungenen Weggang der Familie Frank die Sigmaringer Narrenzeitung: In ihrem zur Fasnet 1939 erscheinenden Bonau-Dote. Semeringer Ein-Tageblatt-Greiszeitung, Einziges Publikations-Organ des Elferats der Narren-Stadt Sigmaringen rückt sie unter der Rubrik Judenauswanderung einen Nachruf auf die Vertriebenen ein. Darin wird vermeldet, dass unsere Gemeinde ... nun wieder ganz frei von Juden (ist). Zwar haben sie stets eine kleine Minderheit gebildet, aber sie waren wie überall vermöge ihres Geldbeutels und ihrer Dreistigkeit lange Jahrzehnte dominierend. Die Einwohnerschaft ist froh über ihren Weggang und nur einige Wenige scheinen in ihrer verwirrten Gefühlswelt so etwas wie Trauer darüber zu empfinden. Etliche Sachwalter als treue Hinterbliebene bemühen sich vergeblich, ihre traurigen Gefühle zu verbergen. Die Jugend hat sie bereits als Judendiener gekennzeichnet und ihnen tatkräftig zu verstehen gegeben, daß solche nicht geduldet werden.

Artikel „Judenauswanderung“ in Sigmaringer Narrenzeitung „Bonau-Dote“ vom Frühjahr 1939 (Vorlage: Kreisarchiv Sigmaringen).

**Judenauswanderung.**  
Unsere Gemeinde ist nun wieder ganz frei von Juden. Zwar haben sie stets eine kleine Minderheit gebildet, aber sie waren wie überall vermöge ihres Geldbeutels und ihrer Dreistigkeit lange Jahrzehnte dominierend. Die Einwohnerschaft ist froh über ihren Weggang und nur einige Wenige scheinen in ihrer verwirrten Gefühlswelt so etwas wie Trauer darüber zu empfinden. Etliche Sachwalter als treue Hinterbliebene bemühen sich vergeblich, ihre traurigen Gefühle zu verbergen. Die Jugend hat sie bereits als Judendiener gekennzeichnet und ihnen tatkräftig zu verstehen gegeben, daß solche nicht geduldet werden.

119 Schreiben der Holland-Amerika-Linie an das Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 19.4.1957. – Eidesstattliche Erklärung von Witwe Emma Frank gegenüber dem Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 2.7.1957. – Bescheid des Landesamts für Wiedergutmachung Tübingen vom 4.7.1957 (alle Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

120 Schreiben des Bürgermeisteramts Sigmaringen an das Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 15.1.1958 (Wiedergutmachungsverfahren Anna Frank, wie Anm. 50).

121 Zeitzeugenbefragung Lisa und Patsy Heyman vom 19.11.2010 (wie Anm. 87).

122 Gedenkbuch Opfer der Verfolgung der Juden (wie Anm. 117) – Eintrag zu August Heymann, geb. 1879, und seiner Ehefrau Hedwig Heymann geb. Herrmann, geb. 1889, beide im März 1943 nach Auschwitz deportiert und dort ums Leben gekommen.

123 Filminterview Lisa Heyman 1997 (wie Anm. 42).

124 „Der Bonau-Dote. Semeringer Ein-Tageblatt-Greiszeitung, Einziges Publikations-Organ des Elferats der Narren-Stadt Sigmaringen“ von 1939 (Kreisarchiv Sigmaringen).

daß solche nicht geduldet werden. Durchaus unfreiwillig enthüllt die wenig närrische Tirade, dass entgegen den Bekundungen der Nazis zumindest ein Teil der Sigmaringer Einwohner die Vertreibung der Familie Frank bedauerte und vermutlich sogar als bitteres Unrecht und Gewalttat empfand.<sup>125</sup> Es war damit den Sigmaringer Narren vorbehalten, Siegfried Frank und seine Familie zunächst 1910 mit dem Ritt auf der Bräutlingsstange närrisch-symbolisch in die örtliche Bürgergesellschaft aufzunehmen und 1939 den einstigen Bräutling und seine Angehörigen mit antisemitischen Beschimpfungen endgültig auszugrenzen.

Eine treue Freundin und Sachwalterin der verjagten Familie Frank ist auf jeden Fall Anna Engel in der Josefinenstraße. Als Generalbevollmächtigte der Franks lässt sie im Frühjahr 1939 einen Teil des zurückgelassenen Hausrats in zwei Überseelifts mit einem Gesamtgewicht von 6400 kg zur Verschiffung nach Amerika verpacken. Durch die Stuttgarter Spedition „Bahr, Moehring & Co.“ erfolgte bis Mai 1939 der Transport in den Freihafen von Bremen, wo die Fracht dann indessen liegen blieb, weil das Finanzamt Sigmaringen die Auszahlung der Frachtkosten vom noch bestehenden Konto der Franks nicht freigab. Angeblich schuldete Siegfried Frank noch Geld an Verwandte, die unter Hinterlassung von sog. Reichsfluchtsteuerschulden ausgewandert seien. Als nach Kriegsbeginn im September 1939 eine Verschiffung von Bremen aus nicht mehr möglich ist, erfolgt ein Transport der Lifts nach Rotterdam, das wiederum als Verladeort nach dem deutschen Überfall im Mai 1940 blockiert ist. Die Odysee des Frankschen Mobilbesitzes führt im Februar 1941 zurück nach Stuttgart, wo im Auftrag der Gestapo eine Versteigerung des Umzugsgutes zur Befriedigung der von der Spedition reklamierten Transportkosten erfolgt. Vom Versteigerungserlös von 13365 RM gelangen nach Abzug eines Einfuhrzolls und der Speditionskosten gerade einmal 3472 RM auf das Konto der Franks bei der Hohenzollerischen Landesbank, um 1943, wie geschildert, mit dem gesamten Kontobestand vom NS-Staat beschlagnahmt zu werden.<sup>126</sup> Verloren geht auch der Rest des Frankschen Hausrats, darunter wertvolle Möbel und eine kostbare Briefmarkensammlung, deren Spur in einer Garage in Laiz sich nach dem November 1941 verliert.<sup>127</sup> Die Ausplünderung der Vertriebenen wird mit deutscher Gründlichkeit bis zum bitteren Ende fortgeführt.

## 6. SCHWIERIGER NEUANFANG IN AMERIKA

Weitestgehend mittellos und anfänglich ohne englische Sprachkenntnisse – am humanistischen Sigmaringer Gymnasium wurde neben Griechisch und Latein als einzige moderne Fremdsprache Französisch gelehrt – standen die Franks vor einem schwierigen

125 Erstmals auf den antisemitischen Narrenartikel von 1939 aufmerksam gemacht hat **Otto H. Becker**: Freut Euch des Lebens. Zur Geschichte der Sigmaringer Fastnachtsbräuche. Altenriet 2002, S. 32.

126 Teilbescheid des Landesamts für Wiedergutmachung Tübingen vom 26.8.1954. – Schilderung des Tatbestands im Berufungsverfahren vor dem Oberlandesgericht Stuttgart, 7. Zivilsenat, Urteil vom 21.3.1963 wg. Entziehung von Umzugsgut zu Lasten von Siegfried Frank (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

127 Urteil Oberlandesgericht Stuttgart vom 21.3.1963 (ebenda).

Neuanfang in ihrem Zufluchtsland Amerika. Siegfried und Emma Frank bleiben auf Dauer abhängig von ihren Kindern Lisa und Kurt, die in den ersten Jahren ihren Lebensunterhalt mühsam als Haushaltshilfe, Kindermädchen und Masseurin bzw. als Geschirrspüler, Fabrikarbeiter und Hausierer bestreiten müssen. Erst im Laufe der Jahre und durch harte Arbeit können sie in Louisville, Kentucky, einen bescheidenen Wohlstand erwerben: Lisa und ihr Mann Julius Heyman, die im Dezember 1940 heiraten, sind Inhaber eines Textilladens, in dem auch Emma Frank bis ins hohe Alter mithilft. Kurt Frank baut einen Vertrieb für Möbel und Textilien („soft-goods“) mit zuletzt etwa zehn angestellten Vertretern auf, den er im Alter von 70 Jahren veräußert.<sup>128</sup> Für ihre in Deutschland gehegten und durch die NS-Verfolgung vereitelten akademischen Ambitionen als Ärztin bzw. als Rechtsanwältin bleibt kein Raum.

Die Schilderungen des Sigmaringer Stadtchronisten Franz Keller sind fern jeder Realität, wenn er vom Hörensagen zu berichten weiß, dass der ausgewanderte Siegfried Frank mit Hilfe seines Sohnes in Amerika ein großes Möbelgeschäft aufgebaut habe, das seinen früheren Besitz in Sigmaringen, Laiz und Gauselfingen an Wert weit übersteige.<sup>129</sup> Noch bedenklicher muss Kellers antisemitisch eingefärbter Kommentar zum vermeintlichen wirtschaftlichen Erfolg der Franks in Amerika und der angeblichen Aufsichtstätigkeit von Kurt Franks Schwager, also von Julius Heyman, in einem Lager mit deutschen Kriegsgefangenen erscheinen, bei der es sich tatsächlich um eine zeitweise Verwendung als Dolmetscher in einem Kriegsgefangenenlager in Arizona<sup>130</sup> gehandelt hat: So weiß sich Israel heraus zu arbeiten, nicht durch Handarbeit, sondern durch angeerbten Geschäftssinn und Geschäftstüchtigkeit. Und wo sind die Führer von damals, bettelarm und auf Gnade und Ungnade in Kzlagern dem Feinde überantwortet. Das sagt alles.<sup>131</sup> Damit dürften die Verantwortungsträger von NS-Staat, Partei und wohl auch Wehrmacht gemeint sein!

Nach anfänglichen provisorischen Unterkünften findet das junge Ehepaar Heyman zusammen mit Siegfried und Emma Frank eine neue Heimat in einem auf Kredit erworbenen schmucken Haus im Eastern Parkway in Louisville. Siegfried Frank kann nur kurze Zeit die neu erlangte Freiheit in den USA genießen: Mit einem Kropfleiden belastet, verträgt er das feuchtheiße Klima in Kentucky nur schlecht, verliert rapide an Gewicht und bekommt Herzbeschwerden. Bei der ärztlicherseits dringend angeratenen Kropfoperation im St. Joseph-Krankenhaus in Louisville verstirbt er am 9. März 1943 im Alter von 63 Jahren.<sup>132</sup>

128 Filminterview Lisa Heyman 1997 (wie Anm. 42). – Zeitzeugenbefragung Lisa und Patsy Heyman vom 19.11.2010 (wie Anm. 87). – Wiedergutmachungsakte Kurt Frank (wie Anm. 84). – *Steim* Wirtschaften (wie Anm. 2), S. 434.

129 Nachlass Keller (wie Anm. 23).

130 Zeitzeugenbefragung Lisa und Patsy Heyman vom 19.11.2010 (wie Anm. 87).

131 Nachlass Keller (wie Anm. 23). – Hintergrund für die vorurteilsbeladene Bewertung und Haltung Kellers gegenüber den Franks dürfte zu einem gewissen Teil auch die persönliche bittere Erfahrung des Verlusts der – offenbar verschuldeten – väterlichen Gast- und Landwirtschaft in Thalheim 1893 an Sigmund Frank und die nachfolgende Weiterveräußerung an mehrere Nachfolgebisitzer gewesen sein. – Feuersocietäts-Kataster der Gemeinde Thalheim, Gebäude Nrn. 8, 10, 11 und 29 (Kreisarchiv Sigmaringen XVII/2 Nr. 117).

132 Schreiben von Rechtsanwalt Ott an das Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 18.8.1954. – Sterbeurkunde Siegfried Frank vom 9.3.1943 (beide Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18). – Todesanzeige von Siegfried Frank im „Aufbau“ vom 30.4.1943.



Wohnhaus der Familie Julius und Lisa Heyman in Louisville/Kentucky beim Besuch von Hannelore Schlöder im März 1954 (Vorlage: Hannelore Zekorn geb. Schlöder, Sigmaringen).

Aus der Ehe von Lisa und Julius Heyman gehen zwischen 1946 und 1951 drei Kinder hervor: Bonnie, Patricia (Patsy) und Robert (Bobbie), aus der Verbindung von Kurt Frank mit Lucille Fleischaker, einer Nichte der Ehefrau von Max Rieser, zwei Kinder: Die 1942 geborene Joy und Sohn Stephen, der 1948 das Licht der Welt erblickt.<sup>133</sup> Von den fünf Enkeln von Siegfried und Emma Frank hat lediglich Patricia einen jüdischen Ehemann geheiratet, während bei den anderen vier bei der Partnerwahl dieser Bezug zum Glauben der Vorfahren keine Rolle mehr gespielt hat. Die säkulare, nichtreligiöse Haltung der Großeltern findet damit bei den Enkeln eine Fortsetzung und führt letztlich zu einer endgültigen Aufgabe des jüdischen Traditions- und Bezugsrahmens.



Lisa Heyman mit Tochter Patsy und deren Ehemann Alan Roer (Vorlage: Lisa Heyman, Florida).

133 Zeitzeugenbefragungen und Schreiben Lisa und Patsy Heyman vom 17., 19., 23.11.2010 (wie Anm. 84, 87, 88)

## 7. KONTAKTE NACH DEUTSCHLAND NACH 1945

Trotz der erlittenen Demütigungen und Verfolgungen, trotz Unrecht und Gewalt sind die Angehörigen der Familie nach Kriegsende und Sturz der NS-Herrschaft an der Verbindung in die alte Heimat in Sigmaringen stets interessiert. Die ersten Kontakte nach 1945 werden verständlicherweise zu den wenigen Freunden geknüpft, die ihnen in der Verfolgung treu geblieben waren. So erhält Lisa Heyman geb. Frank alsbald nach Kriegsende Post von ihrer Freundin, der Ärztin Lotte Kurfess, die sich offenbar in sowjetischer Gefangenschaft befindet und ihre Briefe nach Amerika aus dem Lager schmuggeln lässt. Nachdem sie nach einem ersten Kontakt nichts mehr von Lotte hört, vermutet sie, dass ihre Freundin, möglicherweise bei einem Fluchtversuch, ums Leben gekommen ist.<sup>134</sup> Rasch wiederbelebt werden auch die Beziehungen zu den Sigmaringer Getreuen wie Anna Engel und Rechtsanwalt Fidelis Ott, der die Franks in der Folge in den sich über zwei Jahrzehnten hinziehenden Rückerstattungs- und Wiedergutmachungsverfahren engagiert und routiniert juristisch vertritt. Als Emma Frank 1954 zu einem mehrmonatigen Besuch nach Sigmaringen kommt, um diese Verfahren selbst voranzutreiben, wohnt sie im Haus der Engels in der Josefinenstraße.<sup>135</sup>

Wohl den ersten Sigmaringer Besuch in der neuen amerikanischen Heimat erhalten die Franks Ende März 1954 von Hannelore Schlöder (verh. Zekorn), die sich als junge Austauschlehrerin neun Monate in den USA aufhält und die Gelegenheit dazu nutzt, um etliche Verwandte und Bekannte ihrer Familie aus Sigmaringen in Amerika aufzusuchen.<sup>136</sup> Ende März 1954 ist sie für vier Tage bei den Franks in Louisville zu Gast und wird sowohl von den Heymans wie auch von Emma Frank und der Familie von Kurt Frank sehr herzlich empfangen und aufgenommen. Das Thema der Verfolgung und die in Sigmaringen gemachten bitteren Erfahrung der Ausgrenzung und des Unrechts werden in den langen Gesprächen indessen weitgehend ausgeklammert.

Während Kurt Frank offenbar schon bald nach dem Krieg Sigmaringen besucht, will Julius Heyman nach der Ermordung seiner Eltern lange Zeit von einer Rückkehr in die alte Heimat nichts wissen. Erst zu Beginn der 1970er Jahre kommen Julius und Lisa Heyman zu einem ersten Besuch in ihre Heimatstädte Augsburg und Sigmaringen. Nach dem Tod ihres Mannes ist Lisa Heyman in Begleitung ihrer Tochter Patsy 1995 ein weiteres Mal zu Besuch in Sigmaringen, wo es ihr zu Ehren dann sogar ein improvisiertes Klassentreffen ihres ehemaligen Sigmaringer Volksschuljahrgangs mit Erinnerungsfoto auf dem Marktplatz gibt. Bei beiden Besuchen in Sigmaringen trifft Lisa Heyman viele alte Bekannte aus Kinder- und Jugendtagen. Alle seien, wie sie sich erinnert, erfreut gewesen, sie zu sehen, und das in den 1930er Jahren Geschehene habe ihnen sehr leid getan.<sup>137</sup>

134 Filminterview Lisa Heyman 1997 (wie Anm. 42). – Zeitzeugenbefragung Lisa und Patsy Heyman vom 19.11.2010 (wie Anm. 87).

135 In den Akten des Wiedergutmachungsverfahrens Siegfried Frank (wie Anm. 18) wird 1954 das Engelsche Haus Josefinenstraße 1 als Adresse von Emma Frank in Sigmaringen genannt. – Vgl. auch Zeitzeugenbefragung Lisa und Patsy Heyman vom 19.11.2010 (wie Anm. 87).

136 Zeitzeugenbefragung Hannelore Zekorn (wie Anm. 82).

137 Filminterview Lisa Heyman 1997 (wie Anm. 42). – Zeitzeugenbefragung Hannelore Zekorn (wie Anm. 82). – Ein weiteres Mal hält sich Emma Frank 1957 längere Zeit in Sigmaringen auf und wohnt wiederum in der Josefinenstraße 1 (Wiedergutmachungsverfahren Emma Frank, StAS Wü 33 T 1 Nr. 5979).

Eine offizielle Einladung der Stadt Sigmaringen an die verfolgten und vertriebenen ehemaligen Mitbürger und deren Nachkommen, so wie dies viele andere Städte und Gemeinden in Deutschland in den letzten Jahrzehnten praktiziert haben, hat es lange Zeit nicht gegeben – bis, auch als Folge dieser Studie, Bürgermeister und Gemeinderat 2012 mit der Verlegung von „Stolpersteinen“ am ehemaligen Wohn- und Geschäftshaus der Franks in der Karlstraße in Gegenwart von Nachfahren der Familie neue Wege des Erinnerns an das geschehene Unrecht und der Versöhnung gegangen sind.

Es bleibt abschließend noch ein kurzer Blick auf die Rückerstattungs- und Wiedergutmachungsverfahren zu richten, die auch im Fall der Familie Frank wenigstens den erlittenen materiellen Verlust wieder ausgleichen sollten. Die bürokratischen und juristischen Verfahren vor dem Tübinger Landesamt für Wiedergutmachung und verschiedenen Gerichten ziehen sich seit dem Ende der 1940er Jahre über nahezu zwei Jahrzehnte hin und sind letztlich auch ein Spiegel des schwierigen Umgangs der deutschen Nachkriegsgesellschaft mit den Hypotheken einer furchtbaren Vergangenheit und eines in der Geschichte einmaligen Zivilisationsbruchs.<sup>138</sup> Die verschiedenen Mitglieder der Familie erhalten durch Amtsbescheide, Vergleiche und Gerichtsurteile in diversen Portionen Wiedergutmachungszahlungen für eingebüßten Besitz, erlittenen Schaden in Ausbildung und beruflichem Fortkommen und die entstandenen Auswanderungskosten.<sup>139</sup> Verweigert wird der Witwe Emma Frank eine Entschädigung für die dreitägige Haft ihres Mannes, da nach dem Buchstaben des Gesetzes (§ 45 BEG) eine Leistung erst ab einem Freiheitsentzug von mindestens einem Monat gewährt werden kann.<sup>140</sup> Für zahlreiche der insbesondere 1938 und 1939 unter äußerem Druck veräußerten Grundstücke und Gebäude müssen die damaligen Käufer, darunter neben der Stadt Sigmaringen, der Spar- und Darlehenskasse Laiz und der Konsumgenossenschaft Sigmaringen-Saulgau auch zahlreiche Bauern und andere Privatleute, Nachzahlungen leisten oder die Immobilien nach erfolgter Restitution an die früheren Inhaber ein zweites Mal erwerben.<sup>141</sup> Von vielen der Betroffenen wird dies als Unrecht empfunden, da sie nach eigener Wahrnehmung seinerzeit die Frankschen Immobilien rechtmäßig und zu regulären Preisen erworben hätten.<sup>142</sup> In der Summe ist es schließlich ein Betrag von mehr als 100 000 DM, der den Franks in Form von Rückerstattungen und Wiedergutmachungsleistungen in diversen Portionen und verteilt über nahezu zwei Jahrzehnte gewährt wird. Der gänzlich mittellosen und ohne eigenes Einkommen bei ihren Kin-

138 Grundsätzlich zum Thema **Roland Müller**: Der lange Schatten des Unrechts. Zum Umgang mit Verfolgten und Opfern des NS-Regimes nach 1945. In: **Weber**, Opfer des Unrechts (wie Anm. 99), S. 291–306.

139 Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank (StAS Wü 33 T 1 Nr. 3165), Emma Frank (StAS Wü 33 T 1 Nr. 5979), Kurt Frank (StAS Wü 33 T 1 Nr. 6158), Anna Frank (StAS Wü 33 T 1 Nr. 6111), Lisa Heyman geb. Frank (StAS Wü 33 T 1 Nr. 6475).

140 Bescheid des Landesamts für Wiedergutmachung Tübingen vom 12.6.1959 (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

141 Zusammenstellung der vor der Restitutionskammer des Landgerichts Hechingen anhängig gewesenen Restitutionsverfahren im Zusammenhang mit ehemaligem Besitz von Siegfried Frank (Beilage zum Schreiben von Rechtsanwalt Ott an das Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 9.9.1954, Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

142 Zeitzeugenbefragung von Zita Maier geb. Heutele, Sigmaringen-Laiz, durch Heinz Berger, Sigmaringen-Laiz, am 9.12.2010 (Kreisarchiv Sigmaringen).



Treffen von Klassenfreundinnen aus der Volksschule Sigmaringen beim Besuch von Lisa Heyman geb. Frank (vorne rechts) und ihrer Tochter Patsy (vorne links) 1995 in Sigmaringen, Aufnahme vor dem Sigmaringer Marktbrunnen (Vorlage: Beatrix Speker geb. Nipp, Sigmaringendorf).

dern lebenden Emma Frank wird 1966 rückwirkend ab 1960 darüber hinaus eine monatliche Witwenrente von zunächst 187 DM gewährt, die sie sodann bis zu ihrem Tod am 16. Dezember 1980 mit einer Höhe von zuletzt 747 DM bezieht.<sup>143</sup> Ebenso wichtig wie diese materiellen Leistungen sind für die Franks aber wohl die rechtliche und behördliche Anerkennung des ihnen zugefügten Unrechts gewesen, so wie dies das Tübinger Landesamt für Wiedergutmachung in einem Teilbescheid bereits am 26. August 1954 konstatiert hatte: Es stehe fest, dass Siegfried Frank in der Zeit vom 30. 1. 1933 bis 8. 5. 1945 aus Gründen der Rasse durch nationalsozialistische Gewaltmaßnahmen verfolgt und hierdurch geschädigt worden ist. Er ist somit ein Verfolgter im Sinne des § 1 Absatz 1 Bundesentschädigungsgesetz“.<sup>144</sup>

Ungeachtet dieser rechtlichen und behördlichen „Wiedergutmachung“ und der wieder geknüpften privaten Kontakte etlicher Sigmaringer zu den Franks hat ein öffentliches und bewusstes Erinnern von Stadt und Bürgergesellschaft in Sigmaringen an ihre ehemaligen Mitbürger und das an ihnen verübte Unrecht lange nicht stattgefunden. Es ist sehr erfreulich, dass diese Studie mittlerweile den Anstoß für dieses auch für die Stadt und die Bürgerschaft von Sigmaringen wichtige Erinnern gegeben hat.

143 Bescheid des Landesamts für Wiedergutmachung Tübingen vom 30. 8. 1966 (Wiedergutmachungsverfahren Siegfried Frank, wie Anm. 18).

144 Teilbescheid Landesamt für Wiedergutmachung Tübingen vom 25. 8. 1954 (ebenda).